

Schweidnitz

Kurz-, Weiß- und Wollwaren Handarbeiten, Manufaktur Modewaren und Herren-Artikel

Georg Frauboes Ring 24 und Breslauer Str. 2

Lose der Preuss. Klassenlotterie und sämtlicher Privat-Lotterien

E. Häuber, Staatliche Lotterie-Einnahme

Kaufschuhe bei Gross Ring 10

Breslauer Konfektionshaus Ring 11

F. Scwalds Molkerei Wilhelmspl. 7, Ring 8

empfehl. sämtl. Molkereiprodukte

Autobaus Max Seller Automobile, Motor- u. Fahrräder

Herz. Sites, Paatl. gepr. Dvltler

G. Gallewili Nachf. Spezialhaus für Gefäße, Glas, Porzellan, Spiel- und Lederwaren

Karl Brauner, Langstraße 45

H. Franke Nachf. Kolonialw., Vogelfutter, Langstr. 11

Mag. Dertel, Bittnerstraße 7

Hirschberg

Woj. Ringe Dam., Mädch., Kinder-Hüte u. -Mützen

Lebensmittel aller Art Erich Gessner

Bergreubels Frühstücksstube, Markt 50

Schuhmacherei A. Heyduk Sand 14

Erste Hirschberger Mabilite. Speyer & Knobloch

Blumenhaus Grün Poststraße 6

Gustav Hornig, Großdestillation

Kranzbinderer Sämtliche Lebensmittel

Albert Ledwig, Markt 60

H. HENKEL Sand 19

Felix Hartwig, Greiffenberger Straße Nr. 42

Herron- und Damen-Salon Heinze

Buchdruckerei S. Hausdorff

Möbel-LINKE Schmiedeberg-Str. 22

Erich Eibit, Bahnhofstraße 65

Martin Bandmann Verlosungsgeschäfte

Berliner Partiewarenhaus

MIFA Fahrräder Nähmaschinen

Mag. Behrendt, Schildauer Straße 13

Dunkle Burgstr. 2 Herren- und Knaben-Bekleidung

Karl Sonntag, Fekkerstraße 12a

E. Ordians Hellerstraße 17

Vogel- und Futter-Handlung Böhme

Arbeiter-Bekleidung Wanderanrüstung

Strümpfe Königsberger Wäsche

Volksbekleidung Sand 4

Kaufhaus Pinoff

Herren- und Junglingskonfektion

Bade Dich gesund im Hedwigbad

Grünerer Milchhaken

Gustav Püschel

G. Schar, Darmbrenner Platz

Simon Sachs Leder

Gertrud Ilse / Damenhüte

Central-Druckerei

Carl Riegers Nachf., Am Burgturm

Paul Wolf, Mühlgrabenstraße 23

Nieder-Salzbrunn

Paul Witter, R. Schuhwarenlager

Central-Druckerei

Brot, Weiß- und Feinbäcker

Karl Urub, Hochstraße 26

Billigste Bezugsquelle für gute Branntweine

Wollwaren / Herrenartikel

Hamburger Glasfabrik

Haase, Kipke-Biere Biergroßhandlung

Brot, Weiß- und Feinbäcker

B. Lössmann, Grabenstraße 1

Heiliger Nachf., Hofstraße 1

Frei Felge, Dampfbackerei

Rechnerei und Café

Freiburg Rich. Rothmann

Erich Dreier, Landeshüter Straße 18

H. Wolff, Nikolaistraße 5

Weißstein Deutsches Haus

Bernhard Seibel, Salzbranner Straße 2

Kaufhaus Gante

August Teuber, Hauptstraße 24

Gardol „Zum Schwab“

Willy Schme, Hauptstraße 174

M. Rißner, Kochers Nachf.

Hermsdorf u. K. Alfred Wille

H. Ritter, Darmbrenner-Straße 52

Nieder-Hermsdorf

Schmiedeberg I.R.

Anton Gerstner

Germann Sperling, Liebauer Straße 18

Paul Wed, Oberstraße 5

Strehlen

Mag. Ralle, Ring 25

Landeshut

Logo with 'M' and 'OSIER' text

Paul Wolf, Markt 2/10

Eugen Seyler, Kornstraße 6

Erhard Ulrich Nachf., Korn Kolonialwaren

H. Rogiel, Liebauer Str. Kolonial-, Lederwaren

Emil Glatzer, Schleichhaus Kolonialwaren

G. Falkmann, Mollstraße

Carl Thilmann, Markt 2

C. W. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

W. G. W. W. W.

Hausfrauen! Esser Kolonialwaren-Konsum ist Carl Brücke, Ring 41

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 10. September 1920
11. Jahrg. Nummer 219

Preis: monatlich 0,60 RM, monatlich 2,00 RM, Einzelnummer 10 Pf.
Durch die Post bezogen monatlich 2,00 RM, unter Einzelband 3,00 RM.
Anzeigerpreis: Die schlesische Wollmattzeile ober bezaunt
raum 12 Pf., Berlin- und Besondere-Anzeigen 8 Pf. Wollmatt-
zeile: Die dreispaltige Wollmattzeile ober bezaunt im Zeit
10 Pf. - Schluss des Inseraten-Kontos für den Conto-Buchstaben
1 Uhr: in den Abteil-Expositionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der RPD, Section der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kraszewski-Str. 50, Tel. 2500
Verlagsanstalt: Breslau 10, Kraszewski-Str. 50, Tel. 2500
Vertrieb: Breslau 10, Kraszewski-Str. 50, Tel. 2500
Abonnements: Breslau 10, Kraszewski-Str. 50, Tel. 2500
Korrespondenten: Breslau 10, Kraszewski-Str. 50, Tel. 2500
Korrespondenten: Breslau 10, Kraszewski-Str. 50, Tel. 2500

Reichswehr und Bombenattentäter

Dokumentarische Beweise für die Verbindungen zwischen Reichswehrtreibern und den Bombenattentätern

Wir haben bereits festgestellt, daß das Dementi des Reichswehrministers Groener gegenüber den Feststellungen der „Roten Fahne“ über die Zusammenhänge zwischen Bombenattentätern und Reichswehrtreibern, bewußt oder unbewußt, eine Fäufung von Unwahrheiten darstellt. Wir bringen nachstehend einen Brief, der allein hinreichend beweist, wie leichtfertig die Behauptung des Reichswehrministers war, es beständen keine Beziehungen zwischen den Bombenattentätern und Reichswehrtreibern. Dieser Brief ist nämlich von dem aktiven Reichswehrmajor Liebemann vom Infanterie-Regiment 6 in Lübeck geschrieben und an den gefürchteten Bombenattentäter Weichte gerichtet. Liebemann unterschreibt sich in dem Brief — was allein schon sein schlechtes Gewissen und seine Teilnahme an den verbrecherischen Untertaten verrät, mit dem Decknamen Jan Sen.

Der Brief des Reichswehrmajors an den Bombenattentäter lautet:
Lübeck, den 15. 7. 1920, Hoedstraße 10.
„Sehr geehrter Herr Weichte!
Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 13. d. M. und Ihre Bereitwilligkeit, mir eine Unterredung zu gewähren. Ich werde also Dienstag, den 23. 7., 10,36 Uhr, in Ihre Wohnung eintreffen. Falls Ihnen irgend etwas dazwischen kommen sollte, bitte ich, mir rechtzeitig Nachricht zukommen zu lassen. Ich bin auch telefonisch zu erreichen durch Inf.-Regt. 6, Fernruf Lübeck 26055/56 in der Zeit von 11 bis 1 Uhr. Es meldet sich dann die Zentrale und Sie müssen hierauf Major Liebemann verlangen, da ich in meinem Zimmer keinen Anschluß habe. In meiner Privatwohnung ist Fernsprechanschluß Lübeck 21 788.
Mit nochmaligem Dank und Auf Wiedersehen!
Ihr ergebener
Jan Sen.“

Unsere Annahme, daß „Jan Sen.“ nur ein Deckname für Liebemann ist, basiert auf der Tatsache, daß die angebliche JanSENSche Privatwohnung in Wirklichkeit die Wohnung (und das Privattelefon) Major Liebemanns ist. Wenn er also Gespräche in der Kaserne für sich auf den Namen des Majors Liebemann verlangt, als ob das eine andere Person wäre, so handelt es sich hierbei offenbar nur um einen Anruf zur Durchführung, falls der Brief in falsche Hände gelangt.
Über das vorstehende Dokument, so sehr es erweist, wie gut die Polizei bisher versucht hat, die wahren Spuren zu den eigentlichen Hintermännern der Bombenattentäter nicht zu finden, und so sehr Herr Groener dadurch bereits mit seinem Dementi der Unwahrheit überführt wird, ist doch noch nicht alles. Wir sind in der Lage, nachstehend den Brief des berüchtigten Landbund-Putschisten Freiherrn von Gaza zu veröffentlichen, in dem dieser rechtsradikale Verschwörer ein ganzes Programm für einen Reichswehrputsch und eine Generaldiktatur entwirft. Dieser Brief, den wir wörtlich unter Weglassung unwesentlicher Partien zum Abdruck bringen, war an keine Gerin-geren gerichtet, als an den Intimus des Reichswehrministers selber, an den General Freiherrn von Hammerstein-Equord.

Von Gazas Diktaturprogramm

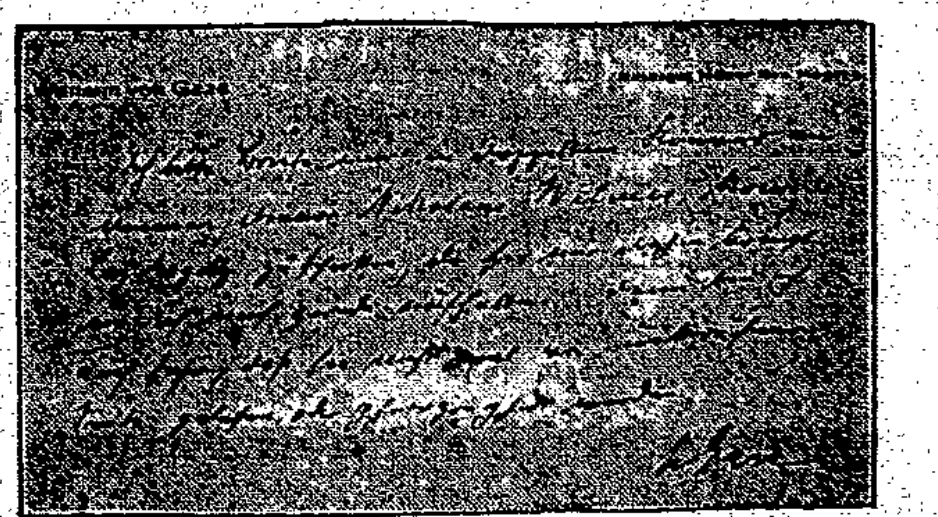
Der Brief lautet in seinen wesentlichen Teilen:
„Wilhelm von Gaza
Mittergut Mäfer,
Bez. Magdeburg, 26. 4. 1920.
Lieber Herr von Hammerstein!
Seiber bin ich lange nicht nach Berlin gekommen. Denn ich habe eine gewisse Unruhe in mir, daß bald wichtige Dinge eintreten könnten. Ich habe das Gefühl, daß die
Leitung der Reichswehr nun schon recht bald vor sehr schwer-
wiegende Entscheidungen gestellt sein wird.
Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen mehrmals sagte: Nur die Reichswehr ist der wirkliche Machtfaktor im Reiche, dessen Inhaber sich einmal Befugnisse bringen kann. Alles andere ist Quacksalber, das nichts Gutes bringen wird. Schon einmal war das Schicksal Deutschlands in die Hand der Reichswehr gelegt, als der Reichspräsident Ebert dem General v. Seeckt die Diktatur antrug. Er hat sie damals verweigert. Ob das richtig war oder falsch, wissen die Götter, es ist müßig, darüber Betrachtungen anzustellen. Wenn heute aber der Reichspräsident einem General der Reichswehr die Diktatur antragen sollte, so darf diese keineswegs wieder ausgeschlagen werden, da die
Reichswehr muß alles tun, um sobald, als die Gelegenheit sich ergibt, den Reichspräsidenten zu veranlassen, die Diktatur einem General zu übertragen.
Ich habe jede Hoffnung verloren, daß ein Wirtschaftler oder ein Parlamentarier im Reiche existiert, der eine Diktatur mit Erfolg ausüben kann. Was aber die Herbeiführung der Diktatur nun so außerordentlich dringend macht, ist, daß die heillosen Zustände im Reich jetzt so weit vorgeschritten sind, daß es

Zeit, allerhöchste Zeit
Nun sind wir uns wohl klar darüber, daß gegen uns ein Kampf, ein richtiger Krieg gewissermaßen, geführt wird.
Ein nicht arbeitendes, gottloses, schlecht regiertes Volk kann natür-lich auch keine vernünftige Außenpolitik erhalten; der Schlüssel für jedes Neufere liegt im Innern.
Was soll der Reichswehrdiktator tun?
Aber ein Diktator mit Macht müßte geradezu ein Dämon sein, wenn er das Innere nicht meistern würde. Er braucht sich nicht gleich wie der berühmte Ochs im Porzellanladen zu benehmen. Aber er wird Schritt für Schritt sehr energisch alle Regierungsgewalt an sich und seine Mitarbeiter bringen. Schritt für Schritt werden die wahr-sinnigen Arbeitsgesetze abzubauen sein. Arbeitszeit, Tarife, Kranken-laffen, Invaliden-, Altersversicherungen und Erwerbslosenfürsorge sollen der christlichen Nächstenliebe gerecht werden, aber sie sollen nicht ein ganzes Volk in Grund und Boden ruinieren. Es hat nun keinen Sinn, sich hier in Einzelheiten mehr als nötig zu verlieren. Sie wissen selbst, was Sozialismus und Kommunismus uns gebracht haben, und wer mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muß, wie z. B. die Gewerkschaften.
Das Parteiwesen ist ein Unglück für Deutschland.
Ein Deutscher kann sich nicht selbst regieren.

Er leistet glänzendes, sowie er fest geführt wird, wenn er kommandiert wird und weiß, daß er nicht dreinzureden hat. Aber eine absolute Monarchie ist heutzutage etwas Unmögliches, da sie nicht einen Herrscher hervorbringen wird, der das Zeug zum Diktator haben kann. Aber eine Monarchie, wo neben dem König der beste Kopf des Landes als Diktator steht, wäre das Erstrebenswerteste, und wohl auch im großen und ganzen erreichbar.
Wahlen sind etwas Fürchterliches. Sie sind sicher nicht das be-rühmte Ventil, und wir wissen ja alle den Blödsinn, den sie uns gebracht haben. Aber ein bloßes, ein alleiniges Ernennen wird auch nicht die richtigen Leute jetzt auf den richtigen Posten bringen. Mir schwebt ein „Senat“ oder ein „Hoher Rat“ vor, dessen Mitglieder innerhalb der einzelnen Stände zum Teil ernannt, zum Teil gewählt werden. Im Reiche müssen die kleineren Länder in den größeren ausgehen, sobald eigentlich nur noch Preußen, Sachsen, Bayern und Württemberg übrigbleiben. Zu Preußen, das gar nicht stark genug gemacht werden kann, kommen alle Länder, mit denen wir schon vor 1914 eine Seereskonvention abgeschlossen hatten, deren Truppen also, verleihe alte preußische Rangliste, zur preußischen Armee gehörten.
Nach außen „zurückhaltend“, im Innern scharfmascherig
Im Äußeren muß man solange so zurückhaltend wie möglich sein, Verträge erfüllen, solange es sein muß und geht, und im übrigen labieren, bis die innere und wirtschaftliche Erstarlung von selbst auch äußere Erfolge zeitigt.

Die Visitenkarten zweier Freunde

Reichswehr-Generalmajor von Hammerstein und Landbund-Putschist von Gaza



Eine Probe für die illegalen Methoden und die Intimitäten im Verkehr des aktiven Reichswehrgenerals mit dem nationalfaschistischen Verschwörer ist die obige Visitenkarte v. Gazas an Hammerstein-Equord. Der nationalfaschistische Landbund-Putschist gibt eine „Deckadresse“, seines „Dieners Nikolaus Wilmes“, an die Briefe „in doppelter Kuvert“ geschickt werden sollen; denn — so schreibt er:

Breslaus Magistrat fordert: Angeheure Gebührenerhöhung
Der Magistrat der Stadt Breslau hat für die heute Donnerstag tagende Stadtverordnetenversammlung einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der folgende Erhöhungen vorseht. Es sollen verteuert werden:
Der Gaspreis von zurzeit 21 um 5 auf 26 Pf. . . . Mehreinnahme = 1 535 000 RM.
Der Wasserpreis von zurzeit 25 um 5 auf 30 Pf. . . . = 435 000 RM.
Der Strompreis für Licht und Kraft, Strom I, von zurzeit 50 um 5 auf 55 Pf. = 715 000 RM.
Der Strompreis für Licht und Kraft, Strom II, von 26 um 2 auf 28 Pf. = 20 000 RM.
Die Tarife bei der Straßenbahn (Erhöhung der Kartenpreise usw.) . . . = 524 000 RM.
Die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer von 340 v. H. um 10 auf 350 v. H. . . . = 380 000 RM.
zusammen 3 671 000 RM.
(Siehe auch Lokalbeilage.)

Die wirtschaftliche Erstarlung hängt wesentlich von vernünftigen Maßnahmen ab, die die Menschen wieder zum Arbeiten bringen. Sowie wieder richtig gearbeitet wird, also gut, reichlich und daher billig, kommt die wirtschaftliche Gesundung von selbst.
... Darum glauben Sie mir, es ist Zeit, höchste Zeit. Die heutige Regierung, die heutigen Männer werden nicht die Kraft haben, rechtzeitig einzugreifen. Man mußte weiter, derweil das Unheil seinen Lauf nimmt, folgerichtig seinen Weg, seinen Lauf nehmen muß. Die Maßnahmen, die heute notwendig geworden sind, um uns zu retten, kann eine an die heutige Verfassung, an das Parlament gebundene Regierung nicht ergreifen, das kann nur ein Diktator.
Diesen Diktator kann aber nur die Reichswehr hervorbringen. Wenn auch meine Gedanken absolut nicht erschöpfend sind, sondern nur Hinweise, Andeutungen, so werden Sie mich doch verstanden haben. Verwenden Sie diese oder werfen Sie sie in den Papierkorb. Ich habe das Gefühl, daß Sie unserem Lande einen großen, sehr großen Dienst erweisen können. Sie werden wissen, wer die Persönlich-keit aus der Reichswehr sein kann, der die Sache macht. Ich glaube

„Dann bin ich auch sicher, daß sie nicht mal von unberufener Seite gelesen oder fotografiert werden.“
Wir haben uns erlaubt, gerade diese handschriftlichen Zeilen des nationalfaschistischen Putschjunkers „unberufen“ zu lesen und zu fotografieren“. Ebenso die Karte des anderen der beiden Korrespondenten, des aktiven Reichswehrgenerals, Freiherrn von Hammerstein-Equord, der ein Intimus des Reichswehrministers Groener ist.

bestimmt, daß der Reichspräsident schon in nächster Zeit den § 48 nicht brauchen müssen.

Will freundschaftlich Gruß

Ihr getreuer W. v. Gaja.

Wir hoffen sehr, daß der aktive Reichswehrgeneral v. Hammerstein, der Vertrauensmann des republikanischen Reichswehrministers, nicht daran gedacht hat, den Aufschluß v. Gajas etwa der Polizei oder der Justiz zur Anzeige zu bringen.

Wir zweifeln auch nicht daran, daß selbst nach unserer Veröffentlichung die republikanischen Behörden keineswegs daran denken werden, den General Hammerstein, seinen Freund v. Gaja oder den Major v. Thiedemann einzulassen. Die Aufschlüsse werden weiter auf freiem Fuß bleiben und ihre nationalsozialistischen Pläne fortführen können, wenn es nach dem Willen der Severing, Orgelsinn, Groener u. Co. geht.

Aber gemacht, ihr Herren! Es gibt noch das deutsche Proletariat, es gibt die kommunistische Partei Deutschlands! Unter ihrer Führung werden die deutschen Arbeiter auch so gründlich auf die Finger klopfen, daß euch Hören und Sehen vergehen wird. Unsere Feststellungen sind zugleich ein Appell an die breitesten Massen, den Kampf gegen den Nationalsozialismus und seine sozialfaschistischen Stämme aufzunehmen und als erste, wichtigste Garantie die Aufhebung des R.N.W.-Verbots zu erzwingen.

Sind in die Reihen der kommunistischen Partei — das ist die Lösung im Kampf gegen die faschistische Reaktion und die sozialdemokratische Koalitionsregierung!

Die Veröffentlichungen der „Roten Fahne“ haben in der gesamten Abendpresse Berlins große Beachtung gefunden. Fast alle Berliner Zeitungen drücken die beiden von der „Roten Fahne“ veröffentlichten Briefe an führender Stelle ab und müssen zugeden, daß kein Zweifel an der Echtheit dieser Briefe besteht.

Zum ersten Brief, den die „Rote Fahne“ veröffentlicht hat, und der mit dem Namen Janzen unterschrieben ist, berichtet die bürgerliche Presse, daß der Major a. D. Thiedemann beim Reichswehrregiment in Lübeck im dortigen Standort-Kommando angestellt ist. Sein Büro befindet sich in der Kaserne, in welchem Büro auch der Leutnant Jaeschke, der aus Jhehoe stammt, angestellt ist. Die bürgerliche Presse nimmt an, daß dieser Jaeschke der eigentliche Verfasser des Briefes an den Bombenattentäter Wäsche ist, eine Annahme, die in keiner Weise die politische Tragweite dieses Briefes herabmindert, da der Major Thiedemann von den Beziehungen Jaeschkes zu dem Bombenattentäter Wäsche genau informiert gewesen sein muß.

Der zweite Brief an den Generalmajor von Hammerstein, der die Diktaturpläne der Reichswehr enthüllt, kann selbst von der Reichswehr nicht dementiert werden. Zwar versucht die Reichswehr, diese ganze Angelegenheit zu bagatelisieren, indem sie mitteilt, daß von Hammerstein den Brief nach Empfang vernichtet habe, und daß diesem Brief keine Bedeutung beigemessen sei. Der vertrauliche Inhalt des Briefes beweist aber klipp und klar, daß der Rittergutsbesitzer von Gaja in enger Verbindung mit Hammerstein gestanden haben muß und wahrscheinlich heute noch steht, und daß dieser Brief nicht nur die Meinung des Herrn von Gaja darstellt, sondern in gleicher Weise die Meinung prominentester Vertreter der Reichswehr.

Der Abend-„Vorwärts“ stellt in seiner Nummer vom 18. September die lächerliche Frage:

„Sind es in der Reichswehr noch derartige halbstaatliche Dauerstellungen, die Aufschüssen Unterschlupf bieten und die Möglichkeit zu illegaler Arbeit in der Reichswehr?“

Die Abendausgabe der „Völkischen Zeitung“ muß selbst diese Frage, die der „Vorwärts“ nicht zu bejahen wagt, positiv beantworten, indem sie schreibt:

„Ueber Wäschkes Rolle konnte man in Jhehoe doch kaum im Zweifel sein, und trotzdem hat er, das ist erwießen, einen regen Verkehr mit den Offizieren der Garnison unterhalten, ist er regelmäßig und gern gescheener Gast im Offizierskasino gewesen. Man wird den Reichswehrminister wohl nicht erst darauf aufmerksam machen müssen, daß es gerade jetzt seine Pflicht ist, recht tief hineinzuleuchten in die Schlupfwinkel, die rechtsradikale Organisationen in der Reichswehr sich eingerichtet haben.“

Auf diese „Pflicht“ des Reichswehrministers wird man lange warten können. Das Treiben der rechtsradikalen Verbände in der Reichswehr gehört seit Bestehen der Reichswehr zu diesem Instrument des neubourgeois Imperialismus und wird erst dann verschwinden, wenn das revolutionäre Proletariat mit diesem stärksten Machtinstrument der Bourgeoisie endgültig aufgeräumt hat.

Entlarbte Lügenhebe

Durch die „Telegraphen-Union“ wurde Ende voriger Woche die Meldung verbreitet, daß die Wainger Polizei in Gonsenheim den Führer der dortigen kommunistischen Partei, Hohmann, verhaftet hätte, in dessen Wohnung eine große Menge Sprengstoff mit Hundsgur und Sprenggläsern vorgefunden worden war. Wir sind dieser Meldung nachgegangen und haben festgestellt, daß der verhaftete Hohmann niemals Mitglied der kommunistischen Partei, geschweige denn der Führer der Ortsgruppe Gonsenheim gewesen ist. Er gehörte lediglich einmal der „Roten Hilfe“ an, ist aber auch seit Jahren dort kein Mitglied mehr. Die diesbezüglichen Behauptungen sind also nichts anderes als eine bewußte Lügenhebe gegen die kommunistische Partei, die dazu beitragen soll, dem sozialdemokratischen Polizeiminister Severing „Material“ für sein Republikanischgesetz und für ein „energisches Vorgehen“ gegen die SPD zu liefern.

Tatsache ist, daß in Gonsenheim der genannte Hohmann wegen „Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz“ verhaftet wurde. Aber was hat zu dieser Verhaftung geführt? Hohmann, ein Mensch, der in Gonsenheim nicht ernst genommen wird, lebte mit seiner Frau und deren Eltern im Streit. Das gespannte Verhältnis verschärfte sich nun in der letzten Zeit sehr und Hohmann entwendete bei einem Bauunternehmer, bei dem er in Arbeit stand, eine Menge Sprengstoff, um „der ganzen Bande einen Schreck einzujagen“. Da er aber dieses „Attentat“ vorher jedem in Gonsenheim ankündigte, alarmierte

seine Frau die Polizei, die dann Hohmann verhaftete. Die ganze Sprengstoffgeschichte ist nichts anderes, als ein Dummes, ja gar ein Streich im Rahmen eines Familienstreits.

Der bürgerlichen und der SPD-Presse ist aber kein Mittel schmerzhaft genug, um eine Lügenhebe gegen die kommunistische Partei zu entfalten, die Severing braucht, um sein Ausnahmegericht gegen die revolutionäre Arbeiterklasse zu rechtfertigen.

Eubmann aus der Haft entlassen

Altona, 18. September. Der am vergangenen Sonntag in Verbindung mit der Bombenangelegenheit verhaftete Landwirt Eubmann aus Ulzburg bei Wismar ist aus der Haft entlassen worden.

Das ist der Sozialfaschismus!

In der letzten Nummer der „Republikanischen Korrespondenz“ schreibt der Polizeioberst Schilling über die Ausstattung des Reichsbanners und der Gewerkschaften mit polizeilicher Machtbefugnis und fordert wörtlich:

„Sache des Reichsbanners und der Gewerkschaften ist es, durch einen eingehenden Ueberwachungsdienst in Stadt und Land der Arbeit der Polizei vorzubeugen.“

Ferner fordert Schilling die eingehende Ueberwachung der Presse und verweist auf Artikel 127 der Strafprozessordnung, nach der jeder zum Bürgerkrieg gehende Redner sofort verhaftet werden kann.

Herr Schilling begründet seine Forderungen mit den Bombenattentaten und dem notwendigen Kampfe gegen rechts“. In Wirklichkeit aber richten sich seine Wünsche gegen die revolutionäre Arbeiterklasse, der gegenüber das Reichsbanner die polizeilichen Unterdrückungsmethoden noch verschärfen möchte!

Jeder Arbeiter muß es als eine Beleidigung empfinden, daß man ihn mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie zum Polizeibürokrat des kapitalistischen Klassenstaates gegen das Proletariat degradieren will.

Die Junter sind unerfütlich

Die Führer der „Grünen Front“ — Deutschnationale, Volksparteiler, Zentrumskräfte und Demokraten — haben auf die letzte Erklärung des Reichsernährungsministers Dietrich mit einem erneuten Antwortschreiben reagiert, indem sie neben einiger formaler Kritik von der Bereitschaft der Koalitions-Regierung zur Erfüllung

Sie werden das Kind schon schauen!



Aus Vater Bissells illegitimer Ehe mit der Deutschen Republik ist ein widerliches Wechsellager entsprossen. Die Alimente sollen die Werttätigen bleichen...

Aus Eifersucht kastriert

Berlin, 18. Dezember. Ein blutiges Drama ereignete sich in der Wallner-Theater-Straße 25. Gegen 18,45 Uhr hörten plötzlich Hausbewohner aus einer der Wohnungen gellende Hilferufe und Schmerzensschreie. Da auf ihr Klingeln und Klopfen nicht geantwortet wurde, benachrichtigten sie die Polizei, die sich Eingang erzwang. In der Wohnung fand man den 29jährigen Andry Bogdorsky in einer Blutlache liegen.

Die Feststellungen ergaben, daß Bogdorsky einem satanischen Nachbar sein Geliebtes, der Hausangestellten Helena Poladzinskij, zum Opfer gefallen war. Der Frau, einer Polin, war zu Ohren gekommen, daß ihr Freund sich in letzter Zeit mit einer anderen Frau befreundet hatte. Als er sie heute besuchte, stellte sie ihm empört zur Rede und überschüttete ihn mit den heftigsten Vorwürfen. Bogdorsky erklärte ihr daraufhin, daß er sich ihr Benehmen nicht länger gefallen lassen wolle, wenn sie keine Ruhe gebe, würde er lieber ganz gehen. Die Poladzinskij geriet daraufhin in sinnlose Wut, ergriff ein auf dem Tisch liegendes Messer und stürzte sich auf ihren Freund. Ehe der sich wehren konnte, hatte sie ihm bereits am Geschlechts-teil schwere Schnitte zugefügt.

Nach Feststellung des Tatbestandes wurde die Poladzinskij festgenommen und ins Polizeigewahrsam eingeliefert. Bogdorsky mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus am Friedr. richthaus übergeführt werden.

Zusammenstoß auf dem Würzburger Hauptbahnhof. — Am 18. September, 18. September. Am Dienstag um 19,45 Uhr stieß eine ausfahrende Rangierabteilung mit der Lokomotive des in Gleis III einlaufenden Personenzuges 436 in Würzburg zusammen. Ein Wagen

einer ganzen Reihe ihrer Forderungen Befriedigung Kenntnis nehmen, insbesondere das Besprechen der Beilegung der Rentenbant-Grundschuldsinsen begründen, aber hartnäckig zugleich auf alle jene Punkte hinweisen, wo Dietrich ihren Forderungen nicht vorzeitig entgegengekommen ist. Für die „Kleinbauern-Freundschaft“ dieser Leute ist es nur charakteristisch, daß sie mit besonderem Nachdruck auf ihrer Forderung nach sofortiger Erhöhung der Futtermittelzölle beharren, einer Forderung, von deren Erfüllung natürlich nur die Junter Vorteil, die kleinen und selbst die mittleren Bauern, die kein Getreide, sondern nur Viehzuchtprodukte auf den Markt bringen, ausschließlich Schaden hätten.

Die Junter werden sich nicht lange gebüden müssen — die schwarzrotgoldenen Felder sind gern bereit, ihnen entgegenzukommen und denjenigen die mit Hilfe der Junter organisierten faschistischen Terrorakte als Vorwände für die Erfüllung der Junterforderungen. So schreibt die „Völkische Zeitung“ vom 14. September in einem Artikel über Schleswig-Holstein, daß man die dortige Bauernbewegung nur dann „in 12. Stunde in gesunde Bahnen lenken“ könne, wenn man ihre Forderungen erfüllt. Und als solche werden aufgezählt:

„Als Mittel dazu fordern sie zunächst Abschaffung der sozialen Lasten, besonders der Verschönerungs- und Krankenversicherungs- und wieder Arbeitskräfte halten zu können. Auf Höfen, wo früher fünf Arbeitskräfte beschäftigt wurden, begnügt man sich heute mit einem einzigen Arbeiter, weil man die hohen Sozialabgaben nicht er-schwingen kann... Eine besondere Bedeutung für Schleswig-Holstein würde eine Neuregelung der Viehzölle haben, die vor allen Dingen einen gewissen Schutz vor der dänischen Vieheinwärts bringen müßten.“

Die Inule ist klar: Unter der Bedung der von den Schwarzrotgoldenen angeblich „bekämpften“ Bombenattentate sollen die Forderungen ihrer Hintermänner erfüllt, die von den Junttern und Großbauern auf Kosten der Arbeiter und Kleinbauern geförderte Teuerungspolitik verwirklicht werden. Es klar und so fest wie die Front der Broitvertreuer muß auch die Abwehrfront der Arbeiter und Kleinbauern sein!

Au'takt zur Berliner Kommunalwahl

Berlin, 19. September.

Am Dienstagabend fand in Berlin eine von über 2000 Funktionären der proletarischen Organisationen und der revolutionären Gewerkschaftsopposition besuchte Funktionärskonferenz statt, die zu den Kommunalwahlen Stellung nahm.

Die Konferenz nahm einstimmig ein Manifest an. Ein Vertreter der kommunistischen Partei teilte mit, daß die kommunistische Partei als Spitzenkandidaten den politischen Leiter des Bezirks, den Genossen Piek, ferner den Genossen Kosen und die Genossin Krendsee für Berlin aufstellen wird, um so die besondere politische Bedeutung dieser Kommunalwahl zum Ausdruck zu bringen, bei der die SPD. mit der klaren Losung „Klasse gegen Klasse“ kämpft.

Immer noch Brand in Klein-Rosfeld

III. Saarbrücken, 19. September. Der unterirdische Brand in der Grube Klein-Rosfeld dauert unvermindert fort. Mittwoch früh haben sich weitere Erschütterungen im Unglücksbacht St. Charies bemerkbar gemacht, die vermutlich von weiteren Explosionen her rühren. Es ist unmöglich, in die Stollen vorzudringen. Mit der Bergung der verunfallten noch darin befindlichen Toten muß gewartet werden. Aus der Bergarbeiterschaft des Saargebietes wird gemeldet, daß sich auf der benachbarten Grube Welsen giftige Gase bemerkbar machen, die angeblich aus einem alten unbenutzten Stollen von Klein-Rosfeld aus dort eindringen. Die Gase sollen so stark auftreten, daß die Ventilatoren der Grube Welsen sie kaum bewältigen können.

Die Grubenvermahlung versucht jetzt, die Schuld auf einen Arbeiter (!) abzuwälzen.

Massenstreik-Welle in Indien

London, 18. September. Die indische Regierung hat eine Aufstellung veröffentlicht, nach der im letzten Vierteljahr 47 Streiks in den verschiedenen indischen Industrien zu verzeichnen waren. In der Baumwollindustrie allein kam es zu 27 Streiks, durch die 4 762 129 Arbeitstage verloren gingen.

der Rangierabteilung wurde umgeworfen, die Rangierlokomotive mit allen Achsen entgleiste. Beide Lokomotiven sind stark beschädigt. Der Feizer der Rangierlokomotive, Theodor Bierack aus Würzburg, wurde getötet, der Führer der Rangierlokomotive, Philipp Vogel, schwer verletzt. Außerdem wurden noch acht Reisende verletzt.

Ein Vater fordert den Tod seines Sohnes. — III. Paris, den 18. September. Vom Schwurgericht Diehms wurde der 18-jährige Ughetto wegen fünffachen Mordes zum Tode und der 16-jährige Mudo zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden hatten eine Bauernfamilie, die ihnen Aufnahme gewährte, in bestialischer Weise ermordet. Sie erschlugen die Kinder mit Steinen und brachten auch den Knecht um. Der Vater des Ughetto, der als Belastungszeuge geladen war, ersuchte die Richter selbst um die Todesstrafe.

Nach eines entlassenen Forstbeamten. — III. London, den 18. September. Wie aus Athen gemeldet wird, wurden von einem entlassenen Forstbeamten zwei hohe Beamte des Landwirtschaftsministeriums erschossen.

Eisenbahnunglück bei Peking. — III. Peking, 18. September. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Peking und Kalgan ist der chinesische Nordexpress entgleist. Nach halbamtlichen Meldungen sind bei diesem Unglück vier Wagen vollkommen zerstört worden. Sechs Personen wurden getötet und neun verletzt. Die Ursache des Unglücks muß noch aufgeklärt werden.

Der Roman mußte heute aus Raumgründen fortbleiben.

Verantwortlich für Politik, Beilagen, Sport und Niedererhalten Alfred Thomas, Breslau; für Waldenburg, Gewerkschaft und Betrieb Wilhelm Biebold, Breslau; für Obererhalten Gerhard Schulz, Gleiwitz; für Silesien Aug. Reimann, Breslau

Arbeiterinnen! Arbeiterinnen!

Zum Kampf gegen Hunger und Not Gegen den imperialistischen Krieg

Wahl Delegierte in Arbeiterinnen- und Hausfrauen-Versammlungen und

müßt ihr Euch Rüstzeug holen in der

Konferenz werktätiger Frauen Schlesiens

am Sonntag, dem 22. September, in Freiburg

und finanziert sie durch Sammlungen!

Der Briefwechsel beweist es:

Die Bomben sollten auch in Schlesien explodieren!

Hamtens' und Beschles' schlesische Vertrauensleute

Unser Hamburger Bruderblatt, die „Volkszeitung“, legt die Veröffentlichung des in Ihre Hände gelangenen Briefwechsels zwischen dem jetzt verhafteten Beschles und seinen „Vertrauensleuten“ fort. Dabei sind von besonderer Wichtigkeit zwei Briefe, die sich auf Schlesien beziehen, und die wir nachstehend folgen lassen. Sie lauten:

Hammersdorf, den 4. August 1929.
Eing. 6. 8. 29, ecl. 16. 8. 29.

Mein sehr verehrter Herr Beschles!
Für Ihren Brief vom 31. 7. 1929 meinen besten Dank. Hätten Sie noch zwei bis drei Tage gewartet, wären Sie in dem Besitz der heute an Sie abgegangenen Unterlagen gewesen. Mir ist es aber, offen gestanden, so lieber. Nun Einzelheiten:
1. Am 8. ist also Luftakt in Brieg. Brieg ist eine Tagung der jüngeren Generation. Wir laden selbstverständlich auch die alten Säde ein, denn die müssen das Primus (alias die Klamotten) für unseren Kampf aufbringen. Ich habe zu dieser Tagung auch die städtische Jugendbewegung eingeladen. Mir wäre es daher lieb, wenn Herr Hamtens seinen Vortrag in Brieg sehr vaterländisch gestalten, indessen sehr stark das Bäuerliche betonte. Na, machen Sie es schon, wie Sie wollen. Ich wollte damit nur ausdrücken, daß wir in Brieg nicht zu demagogisch sein wollen. Kämpferisch bis zum äußersten! Das ist Brieg, veranstaltet von der Jugend.

2. Fest sind denn schon folgende Veranstaltungen:
a) 11. September: Frankenstein;
b) 12. September: Dolkenshain;
c) 14. September: Bunzlau.
Ich glaube, Ihnen versichern zu können, daß die Versammlungen sehr voll sein werden.
Verhandlungen wegen Versammlungen am 9., 10., 13. und 15. sind im Gange und werden drei Versammlungen noch bestimmt zu Stuhle gebracht. Alles Nähere mündlich. Für den 8. September (Schlage ich folgende Zugverbindung vor:
ab Charlottenburg 7.14 Uhr;
an Breslau 12.19 Uhr;
an Brieg 12.59 Uhr.

Der Zug geht von Charlottenburg bis Brieg durch. Sie werden am besten in Berlin übernachten. In Brieg bin ich an der Bahn, am Fahrkartenbüchse. Wir fahren dann gleich ins Versammlungslokal essen, und um 2 Uhr ist der Anfang. Einzelheiten dann mündlich. Einflußweisen heroisch und deutschen Gruß

Ihr v. Genthner.

NB. 1. Plakate pp. habe ich selbst anfertigen lassen. Vielen Dank also. 2. Rundbrief an meine Männer liegt bei, der Ihnen zeigen soll, wie die Tagung ungefähr ausgeht. 3. Die der Verwaltungsrat auch alle Briefe hübsch! Bei den heutigen Schweinejständen ist ja das Postgeheimnis auch nicht mehr sicher. Daher freieste Republik. 4. Bestätigen Sie mit dem Brief.

Karte! (Abchrift.)

Hammersdorf, 19. August 1929.

Wichtigstnotiz, eingeg. 21. 8. 1929.

Sehr geehrter Herr Beschles!

Für Ihren Brief vom 18. meinen besten Dank. Daß man Ihre Post beschneidet, kann ich mir hier vorstellen. Ob sich wohl die Beamten, die sich dazu hergeben, ihrer Erdarmlichkeit bewusst sind, Bütteldienste für ausländisches Kapital zu leisten? Von meiner sonstigen Arbeit kann ich Ihnen mitteilen, daß ich bis auf einen Abend alles klar habe, der wird auch noch klappen. In B. erwarte ich Sie also am 8. 9. mit dem Zuge um 12.59, wie ich Ihnen schon letzthin vorschlug. Geben Sie mir darüber bitte noch einmal Bescheid. Sie sprechen an diesem Tage jeder am besten 45 Minuten. Alles andere mündlich, wozu viel schreiben. Auch wegen der Zeit. Bringen Sie nur Werbenummern, vor allem über die Vorgänge in Neumünster mit. Ihr Brief fliegt nach Beantwortung ins Feuer. Woju der Polizei die Arbeit erleichtern.
Deutschen Gruß

Ihr Franz v. Genthner.

Der Deutschnationaler Dr. Bang antwortet:

Oberfinanzrat Dr. jur. Bang
Mitglied des Reichstags

Privatbüro: Berlin W 57, Bülowstr. 20, III.

Berlin-Tempelhof, den 11. Juni 1929.

Hohenzollernstraße 3.

Herrn Guido Beschles

3. Zl. b. Herrn Grafen v. d. Schulenburg-Angern

Angern (Bez. Magdeburg).

Lieber Herr Beschles!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief und noch herzlicheren Glückwunsch zu der hohen Auszeichnung, die Sie und Ihre Freunde jetzt durch Neudeutschland erhalten haben. Es wird alles seine Rinden tragen, auch das Schwere, das Sie jetzt durchmachen müssen. Ich kann Ihnen Persönlichkeiten im dortigen Bezirk außerhalb des Alldeutschen Verbandes auch nicht nennen. Ich würde Ihnen aber doch raten, sich noch in Verbindung zu setzen, vielleicht unter Bezugnahme auf mich, mit Herrn Halbig i. Fa. Bader & Halbig, Halle a. d. S., Königsstraße 75/77. Herrn Graf von der Schulenburg bitte ich bestens zu grüßen.
Mit herzlichem Grüßen

Ihr (Unterschrift).

Und der Wehrvoll . . .

Der Wehrvoll
Bund deutscher Männer und Frontkrieger
Landesverband Niederrhein

Tab. Nr. 1226/1.

Hamburg 1, am 19. August 1929.

Herrn Guido Beschles,

Hebe-
Leffingstraße 2.

Sehr geehrter Kamerad Beschles!

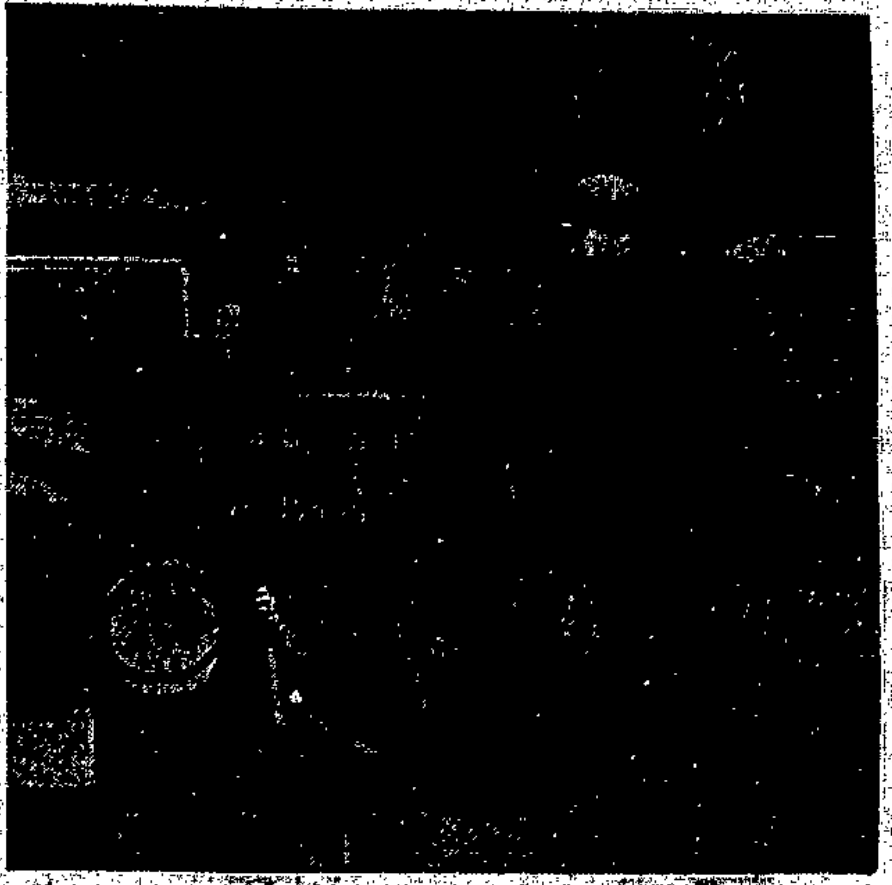
Zu Beantwortung Ihres Schreibens an den Kameraden Böhler von mir Ihnen in der Anlage ein Verzeichnis einer Reihe von tüchtigsten Leute in den Kreisen Binneberg und Stomann, wie Gauenburg mit dem Anheimgestellten, Verbindung mit Ihnen anzunehmen. Die Leute sind sämtlich Nichtmitglied unserer Verbandes, ihre Gesinnung und persönliche Einstellung uns jedoch seit Jahren bekannt. Bei den mit einem X bezeichneten ist eine Bezugnahme auf Unterzeichneten angebracht.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn Ihnen die Ausbreitung der Landvolkbewegung in den genannten, im allgemeinen noch schlafenden Kreisen gelingen würde.

Mit deutschem Gruß und Wehrheil
i. A.: (Unterschrift)
Wilmowit-Roellendorf (?)

Es spricht sehr vieles dafür, daß Herr Bang, einer der Intimisten Hugenbergs, der eigentliche Verbindungsmann des deutschnationalen Finanzkönigs zur Landvolkbewegung ist. Bang gibt dem Beschles genaueste Auskunft, wie man sieht, und nennt ihm sogar Verbindungsleute in Industriellentreifen. Wo Bang ist, ist auch Hugenberg nicht weit, und wo Hugenberg ist, da riecht es nach Subvention und Korruption. So gut wie Hitler auf sehr gutem Fuß mit dem Hugenberg steht, so gut und noch besser auch Herr Beschles und die Landvolkorganisation. Es steht also fest, daß die Kreise der Bombenattentäter allerengste Beziehungen zu den deutschnationalen um Hugenberg unterhalten, und es ist wahrscheinlich, daß Dr. Bang usw. im Hintergrunde über die Tätigkeit ihrer „schwer geprüften Heiden Neudeutschlands“. Daß da der Wehrvoll nicht fehlen durfte, wundern können, der diese extreme Organisation kennt.

Rein wertlätiger Bauer hat irgend etwas gemein mit der Landvolkorganisation, die geführt wird von ausgefallenen Kapitalmachern, von Großbauern und Junkern. Die wertlätigen Bauern



Zu der Ueberführung der Bombenattentäter nach Berlin. Einer der Haupttäter, Polizeihauptmann a. D. Nicks wird mit der Autodrochse nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

gehören in den „Bund schaffender Landwirte“ (angeschlossen dem „Reichsbauernbund“), in die gemeinsame Kampffront der unterdrückten Massen in Stadt und Land, die unter kommunistischer Führung sich zu immer gewaltigeren Kämpfen sammelt. Nicht die Bombenattentäter der Beschles und Konjorten helfen dem wertlätigen Bauern — ihm hilft nur die Organisation der einseitigen roten Kampffront mit dem Ziel der Errichtung einer Arbeiter- und Bauernreglerung auch in Deutschland!

Macdonalds Seerüstungspakt

50 Kreuzer, zusammen 339 000 Tonnen für Großbritannien
36 Kreuzer, zusammen 315 000 Tonnen für Amerika

London, 18. September. Die anglo-amerikanischen Verhandlungen über die Seerüstung, die zwischen Macdonald und General Dawes sowie Hoover seit einigen Monaten geführt werden, sind laut amtlichen Berichten bis auf einige „untergeordnete“ Fragen zum Abschluß gekommen.

Das Ergebnis dieser Verhandlungen bringt nicht nur keine Abrüstung, sondern eine gewaltige Aufrüstung in erster Linie der amerikanischen, aber auch der englischen Kriegsslotte. Die Einzelheiten dieses Abkommens sind laut Meldungen des Wolff-Büros folgende:

Großbritannien soll 15 Kreuzer mit achtschüssigen Geschützen und einer Gesamtverdrängung von 146 800 Tonnen sowie 35 Kreuzer mit sechszölligen Geschützen und einer Gesamtverdrängung von 192 200 Tonnen, zusammen

50 Kreuzer mit einer Gesamtverdrängung von 339 000 Tonnen erhalten. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die gegenwärtige Tonnenstärke der britischen Kriegsslotte 300 000 beträgt!

Für die Vereinigten Staaten sind 21 Kreuzer mit achtschüssigen Geschützen von zusammen 210 000 Tonnen, 10 Kreuzer der Omaha-Klasse von je 7 000 Tonnen mit sechszölligen Geschützen und 5 neue Kreuzer von je 7 000 Tonnen mit sechszölligen Geschützen in Aussicht genommen. Die Gesamtstärke der Vereinigten Staaten würde also 36 Kreuzer von zusammen 315 000 Tonnen betragen.

Im Gegenlag zu Amerika schlägt Macdonald vor, daß Amerika nur 18 Kreuzer mit achtschüssigen Geschützen haben und keine

Gesamttonnage an Kreuzern 300 000 Tonnen nicht überschreiten sollte. Die Differenz zwischen 18 und 21 Kreuzern, d. h. drei Kreuzer von je 10 000 Tonnen, ist daher der Hauptpunkt der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten.

Die „Telegraphen-Union“ bringt folgenden für sich sprechenden Bericht aus Washington:

Die Gesamttonnage von 315 000 Tonnen für Amerika, die von Ministerpräsident Macdonald erwähnt wurde, hat große Ueberraschung bei den sachverständigen Beobachtern in Washington hervorgerufen, da man bisher dort nur mit 305 000 Tonnen als Höchsttonnage für die Kreuzer rechnete. Die 305 000 Tonnen hätten gerade das vom Kongreß bereits bewilligte Bauprogramm mit umfaßt. Die neue Zahl ließe also darüber hinaus noch weitere Bauten zu. (!) Man war der Auffassung, daß Präsident Hoovers Ziel eine Verminderung der englischen und amerikanischen Flottenkärten war, und zwar in einem Umfang, der eine teilweise Aushebung des bereits bewilligten Bauprogramms zugelassen hätte. (!!)

Aus diesen Verhandlungsergebnissen geht klar hervor, daß die Labour-Regierung an Amerika bereits eine Reihe großer Konzessionen gemacht hat, um dadurch eine Atempause für die Vorbereitung eines noch heftigeren Rüstungskampfes mit Amerika zu gewinnen. Andererseits aber zeigen die Ziffern, die von den amtlichen englischen Stellen selbst gegeben werden, in drastischer Weise, was die „Rüstungsgespräche“ zwischen Macdonald und Amerika jutage gefördert haben, nämlich Aufrüstung auf der ganzen Linie.

Einberufung eines Gewerkschafts-kongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Die Reichsleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition hat für den 30. November und 1. Dezember dieses Jahres einen Reichskongreß nach Berlin einberufen. Auf dem Kongreß soll behandelt werden:

Die Erfahrungen der revolutionären Opposition in der letzten Kampferiode und die nächsten Aufgaben.

Unter anderem soll auf dem Kongreß Stellung genommen werden zur Verstärkung der oppositionellen Arbeit in den Betrieben und in den Gewerkschaftsverbänden, zur Vorbereitung der Betriebsräte-wahlen und der Verbandswahlen, zum Ausbau und zur Festigung der revolutionären Oppositionsbewegung, einschließlich der Betriebsräte und Erwerbslosenbewegung, zur Schaffung und Verstärkung der oppositionellen Gewerkschaftspresse usw.

Im Verlaufe der Tagung finden besondere Konferenzen aller Delegierten der einzelnen Industriegruppen und der erwerbslosen Delegierten statt.

Die Reichsleitung der revolutionären Opposition ruft die auf oppositionellem Boden stehenden Gewerkschaftsorganisationen, die Betriebsbelegschaften, die Betriebsräte und Erwerbslosenausschüsse auf, die Wahl von Delegierten zu diesem Kongreß vorzunehmen und die Sammlung zur Finanzierung der Delegationen zu beginnen. Jeder Delegierte muß von der Organisation, Belegschaft oder dem Erwerbslosenausschuß finanziert werden, die er vertritt. Nehmt Stellung zum Reichskongreß der Gewerkschaftsopposition! Wählt Delegierte!

Die Reichsleitung

der

Revolutionären Gewerkschaftsopposition.

i. A.: Paul Mörker.

Die Reichsleitung der revolutionären Gewerkschaftsopposition hat zur Vorbereitung ihres Reichskongresses ein Reichskomitee gewählt. Der Vorsitzende des Komitees ist Paul Mörker, Abt. 2. Alle Anfragen und Zuschriften den Kongreß betreffend sind an das Reichskomitee, Berlin SW 48, Friedrichstraße 235, zu richten.



Zum Mord im Pariser Justizpalast.

Links der ermordete Dr. Bayle;

rechts der Mörder Philipponet.

Neue Verhaftungen in Amerika

Charlotte, 18. September. (Eig. Bericht.) Im Zusammenhange mit dem Versuche, die am 14. September veranstaltete Massenversammlung in Gastonia zu sprengen, zu dem Zwecke, die Gewerkschaft, die Internationale Rote Hilfe und die kommunistische Partei zu kompromittieren und außer Gesetz zu stellen, wurden acht Organisatoren verhaftet, und werden des „Versuches, die Regierung zu stürzen“, angeklagt; unter ihnen befinden sich zwei Organisatoren, die bei dem Angriff des Mobs auf den Organisator Bell am 10. September anwesend gewesen waren. Die Verhaftungen bezwecken auch, die Zeugen bei der Untersuchung des Angriffes auf Wells einzuschüchtern. Wohnungen führender Gewerkschaftler werden angegriffen, und Waffen, zu deren Besitz sie gesetzlich berechtigt sind, werden beschlagnahmt, um zu verhindern, daß sie der Niedermegung durch die Lynchbande, die hinter der Zellkolonie der Internationalen Arbeiterhilfe nächst dem Versammlungsorte Waffen lagerte, Widerstand leisten. Die Presse hegt weiter zu Mordtaten auf.

Auf Veranlassung der Antimperialistischen Liga fand vor dem mexikanischen Konsulat in Newyork eine Kundgebung gegen die Terrorherrschaft in Mexiko, gegen das Verbot des Zentralorgans der K.P. Mexikos, „El Machete“, und gegen die Ausweisung kubanischer politischer Flüchtlinge aus Mexiko statt. An der Kundgebung beteiligten sich 5000 Arbeiter. Es wurden zwanzig Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich der Redakteur der kommunistischen Tageszeitung „Daily Worker“, Genosse Minor.

GBD.-Betriebsräte laufen zum Radi

Er soll ihre „Akte“ revidieren — Staatsanwalt leitet Prozeß nicht gegen Grubenverwaltung, sondern gegen Bergarbeiter ein

Gegen den Bergmann Kurt Schubert, Gottesberg, ist von dem Staatsanwalt ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Der Anlaß dazu gab folgende Begebenheit:

Am 6. August hatte Schubert Frühstück. Nach der Beendigung der Arbeit ging er zum Füllort am Schacht 1 auf der 7. Sohle. Als er dort angekommen war, war dort bereits eine Gruppe von etwa 40 Bergarbeitern versammelt. Obwohl es bereits einige Minuten nach 14 Uhr war und sich unter den Bergarbeitern stürmische Stimmen, die eigentlich bereits um 13.30 Uhr hinausfahren sollten, hatte die Selbstfahrt (d. h. die Hin- und Herbewegung der Arbeiter aus der Grube) noch nicht begonnen. Darüber waren die versammelten Arbeiter empört und brachten ihre Empörung durch verschiedene Parolen zum Ausdruck. Auch Schubert war verständlicherweise ebenfalls nicht genügt, auch nur eine Minute länger als es gerade notwendig war, in der Grube zu bleiben. Da am Schachte gerade der sozialdemokratische Betriebsrat Bugajski saß, wußte Schubert Gelegenheit, ihn auf verschiedene Mißstände in der Grube aufmerksam zu machen. Unter anderem wies er auf die großen Risse hin, die in der Hohlgeschicht, mit denen der Füllort ausgemauert ist, mit der Zeit entstanden waren. Die Bergleute, die unter den locker hängenden Hohlgeschichten standen, befanden sich in Lebensgefahr, weil die Hohlgeschichten jeden Augenblick

herunterstürzen könnten. (Diese Lebensgefahr bestand natürlich nicht nur am 6. August, sondern jedesmal, wenn die Bergleute bei der Ein- oder Ausfahrt den Füllort passieren mußten.) Auf die Vorhaltungen des Kameraden Schubert und den Hinweis auf die mit Einsturz drohenden Hohlgeschichten, antwortete der Sozialdemokrat Bugajski: „Das weiß ich allein. Am 1. August hat der Bergrat die Befestigung dieses Mißstandes verlangt. Wir Betriebsräte kümmern uns schon um die Sicherheit der Bergarbeiter, es wird aber eben nichts gemacht.“ — „Ihr kümmert Euch so wie um die 33 Toten der 16. Abteilung“, antwortete Schubert. „Was willst Du damit sagen?“

„Schlegel und Eisen“

Nummer 2
erscheint am 1. Oktober

Bergarbeiter, verlangt danach!

fragte Bugajski: „Daß Ihr und die Bergbehörde die wahren Schuldigen an dem Tode der 33 Kameraden seid.“ — „Das wirst Du schließlich zurückschmeißen“, drohte Bugajski. „Wirst Du mich etwa verurteilen?“ fragte Schubert. — „Nein, vor den Rabi gehen wir nicht.“

Damit war die Auseinandersetzung zu Ende. Schubert hatte die Begebenheit vom 6. August bereits vergessen, bis plötzlich er die Vorladung vor den Untersuchungsrichter bekam, wo nach er am 6. September zur Vernehmung erscheinen mußte. Bei der Vernehmung konnte Schubert natürlich nur das sagen, was sich in Wirklichkeit zugetragen hat. Wir sind sehr froh über die Bekämpfung des Betriebsrates Bugajski vollkommen fern gelassen hat. Er wollte lediglich zum Ausdruck bringen, und hat es auch in einer nicht mißzuverstehenden Art getan, daß nach seiner Ueberzeugung die Betriebsräte, die sich mit den Eintragungen ins Fahrbuch begnügten, neben dem Revieramt, die wahren Schuldigen an der gräßlichen Katastrophe und an dem Tode der 33 Kameraden sind.

Wenn der sozialdemokratische Betriebsrat Bugajski jetzt zum Rabi läuft, so nur, weil er hofft, daß Schubert wegen formaler Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt wird. Diese Verurteilung hoffen dann der sozialdemokratische Betriebsrat und die „Bergmacht“ benutzen zu können, um vor der Öffentlichkeit die Angriffe, die gegen die Betriebsräte von Seiten der Bergarbeiter gerichtet werden, als haltlos hinzustellen.

Das wird der Sozialdemokratie nicht gelingen. Die Bergarbeiter wissen, welche Rolle gerade die sozialdemokratischen Betriebsräte gespielt haben und noch spielen. Für die Bergarbeiter ist die Schulfrage schon längst geklärt.

Her mit der Siebenstundenschicht!

Weißsteiner Bergarbeiter nehmen Stellung zum Manteltarif und fordern Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens

In der richtigen Erkenntnis, daß die Arbeitszeitverkürzung ein gutes Mittel zur Bekämpfung der Unfallgefahr ist, fordern die Weißsteiner Kameraden die Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens. Ueber ihre Versammlung in der auch zum Manteltarif Stellung genommen wurde, geht uns folgender Bericht zu. Aufgabe aller Waldburger Bergarbeiter ist es, mit allen Mitteln auf die Ueberarbeitszeitverkürzung der Siebenstundenschicht hinzuwirken.

Am vergangenen Sonntag fand in Weißstein eine Jahreshauptversammlung statt. Kamerad Klein eröffnete sie und gedachte der verstorbenen Kameraden. Es waren nicht weniger als 123, davon zwei, die durch das Hermsdorfer Grubenunglück mit zu Tode gekommen waren. Zu Punkt 1 erklärt Kamerad Schmidt (Vertretungsmann der Knappschaft) das Wort zum Vortrag über die Invalidenversicherung. Er streifte all die Fragen, die ein Bergarbeiter unbedingt wissen muß. An der Diskussion nahmen acht Kameraden teil, welche alle auf die einzelnen Mißstände und Mängel eingingen, die in dem Knappschaftsgesetz enthalten sind. Es wurde für die allernächste Zeit eine Sprengelversammlung gefordert, wo zu allen Fragen noch einmal Stellung genommen werden soll. Kamerad Honisch fordert:

1. Erhöhung der Knappschaftsrenten.
2. Herabsetzung der Preise für Medikamente für Familienangehörige.

Es wurden die Mißstände in der Knappschaftsverwaltung gestreift und die Frage gestellt, ob es stimmt, daß beim Umbau des Knappschaftsverwaltungsgebäudes Ueberarbeitszeiten in Höhe von über 100 000 Mark vorgelommen sind, und ob es stimmt, daß Unterschlagungen von Verwaltungsbeamten gemacht worden sind. Dieses mußte Schmidt in seinem Schlusswort zugeben, auch konnte er nicht umhin, zuzugeben, daß kolossale Härten im Knappschaftswesen enthalten sind und die Kritik der Kameraden berechtigt ist.

Darauf ging Kamerad Klein in kurzen Worten auf die Kündigung des Manteltarifs ein. Da die Unternehmer schon einen Manteltarif ausgearbeitet haben, der wesentliche Verbesserungen in sich birgt, wir aber als Belegschaft bestrebt sein müssen, Verbesserungen hineinzubringen, sei es an der Zeit, den Unternehmern die

Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens entgegenzusetzen.

Folgende Entschliessung wurde einstimmig angenommen:

Die Jahreshauptversammlung des GBD. fordert von der Bezirksleitung, daß bei den jetzt bevorstehenden Verhandlungen zum Manteltarif auch Stellung genommen wird zum Ueberarbeitszeitabkommen und die Kündigung desselben erwartet wird, daß aber unter keinen Umständen eine Lohnkürzung damit verbunden sein darf.

Kamerad Höflich brachte folgende Änderungsanträge zum Manteltarif ein, welche ebenfalls einstimmig angenommen wurden:

1. Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens.
2. Ferien für kürzere Zeit auf andere Schichtanlagen abgelehrt Kameraden.
3. Strafen wegen willkürlichen Sammelns, z. B. Tage, die von den Ferien abgehen, müssen in eine Arbeiterunterstützungsstufe fließen.
4. Änderung der Bestimmung über die Begründung bei Entnahme von Urlaub.
5. Tarifliches Recht auf Beilegung von Wasserzügen, Galsriemen, Ritzelwerk, sowie Reparatur der Lampenreparaturen.
6. Regelung bei Beschädigung vom Schlepper zum Lehrhauer.
7. Regelung des Schichtlohnes beim Lehrhauer, der noch nicht vor Ort gearbeitet hat.
8. Verlegung der Ferien in das Sommerhalbjahr.
9. Bei Unfällen ist nicht der Tariflohn, sondern der wirklich verbriefte Lohn auf die ausfallende Schichtzeit zu zahlen.
10. Bessere Beilegung mit Freizeitspiele sowie tarifliche Veranerkennung der Beilegung mit Mühen.

Beim Punkt Beschließenes sprach Kamerad Honisch noch zu den Mißständen auf den Gruben, im besonderen zu dem Grubenunglück in Hermsdorf, welches 33 Opfer forderte. Die Diskussion konnte nicht so vor sich gehen, wie es nötig gewesen wäre, weil die Zeit schon zu weit vorgerückt war. Es wurde aber verlangt, daß alle diese Fragen in einer öffentlichen Belegschaftsversammlung behandelt werden.

Wir begrüßen den Beschluß der Weißsteiner Kameraden, in dem sie Verbesserung des Manteltarifs und Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens fordern. Mit der Beschlussfassung kann die Sache jedoch keinesfalls als erledigt betrachtet werden. Das Entscheidende ist die Organisation des Kampfes, denn ohne Kampf wird es weder die Siebenstundenschicht noch Verbesserungen zum Manteltarif geben. Die reformistische Bezirksleitung des Bergbauindustrieverbandes wird den Kampf nicht organisieren. Das haben alle bisherigen Erfahrungen gezeigt. Den Kampf müssen die Kameraden selbst unter Führung der Opposition organisieren. In diesem Sinne: Vorwärts!

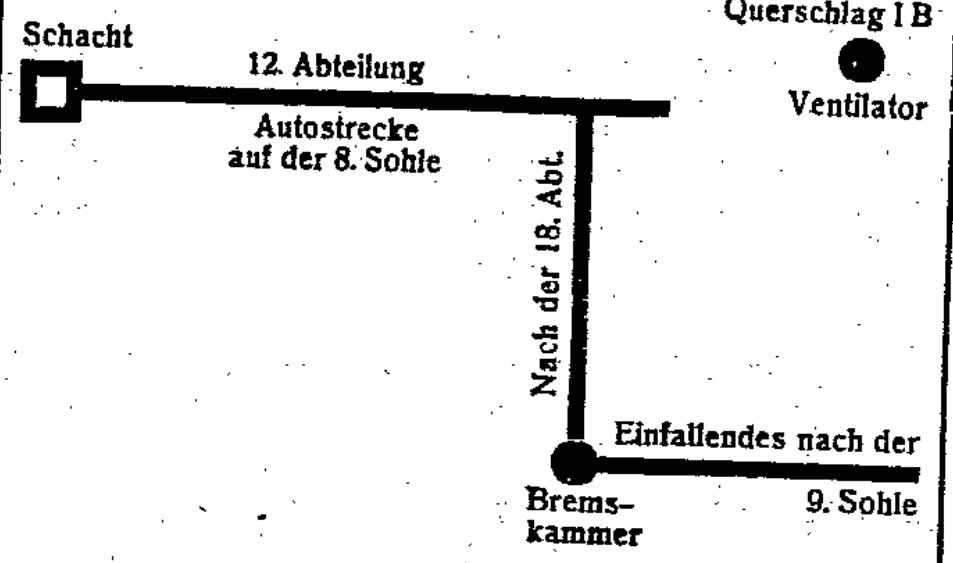
Der Nachholer auf der Melchiorgrube

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 6. September ereignete sich im Bismarckstoll, am Schicht 27, 5. Sohle, ein ziemlich großer Bruch. Mit den Ausräumungsarbeiten wurde der Grubenhauer Josef Püschel aus der 3. Abteilung mit seiner Kolonne beauftragt. Wer diesen „Nachholer“ etwas kennt, weiß, was er von ihm zu halten hat. Doch diese Nacht hat er alles bisher Dagewesene um ein Vielfaches übertraffen. Da bei den Ausräumungsarbeiten verschiedene Beamte anwesend waren, wollte Püschel scheinbar den Nachweis erbringen, daß er fähig ist, später einmal eventuell die Stelle eines Fahrhauers u. s. w. zu übernehmen. — „Seine Leute“ belegte er die ganze Schicht mit Posenamen, die in keinem Lexikon stehen. Als sich nun der Kumpel Fritz Langer dies verbat, sagte Püschel zu ihm: „Versuchter Affe, halt Deine Fresse, sonst hau ich Dir a paar rein!“ Die zusehenden Kumpel waren darüber sehr empört und wir wunderten uns sehr, daß niemand dem Püschel die Meinung sagte. Püschel ist ein starrer Nationalist, der sich voriges Jahr beim Schmüden der Häuser (anlässlich der Anwesenheit des Reichspräsidenten Hindenburg) fast verreiben hätte. Den Kumpel der Kolonne Püschel rufen wir zu: Laßt euch nicht länger die Kuppeleien gefallen! — Der Späher.

Eine ganze Abteilung abgeschnitten

18. Abteilung der Schweißerschächte hat nur einen Ausgang



in der Richtung nach der 9. Sohle. Dort unten wird die Kohle gewonnen. Sie wird auf dem Einsinkenden hinausgezogen und auf der 8. Sohle zum Schachte befördert. Der Wetterstrom kommt vom Schachte und gelangt in die Abteilung in dem Einsinkenden von oben nach unten. Es ist also ein ausgeprägter Unterwerksbau. Die verbrauchten Wetter werden durch einen Ventilator am Querschlag I B wieder nach oben gesaugt.

Vor zirka drei Wochen entstand nun in der Nähe der Bremskammer am oberen Ende des Einsinkenden ein Bruch. Das Ausräumen des Bruches nahm längere Zeit in Anspruch. Die Kollegen, die in der 18. Abteilung in der Frühlingschicht beschäftigt waren, mußten eine Stunde lang auf die Freilegung des Weges warten, und zwar deshalb, weil die Abteilung keinen anderen Ausgang hatte.

Wir wissen nicht, ob die 18. Abteilung noch im Betrieb ist, weil der von unserem Berichterstatter geschilderte Fall bereits drei Wochen zurückliegt. Sollte das der Fall sein, so stellen wir ausdrücklich fest, daß eine größerer Bruch als der oben geschilderte den Tod der Gesamtbelegschaft zur Folge haben muß. Durch das Zubruchgehen einer Stelle im Einsinkenden wird die Luftzufuhr nach der Abteilung und der einzige Ausgang sofort abgeschnitten. Geht es nicht, den Bruch schnell zu beseitigen, so werden die Kameraden elend umkommen.

„Sch...ß aufs Berggesetz!“

Alle Verküfte gegen die Sicherheitsvorschriften auf der Ostfab-Grube

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten)

Einem Lehrhauer in der 3. Abteilung, der der Steiger Schwaabe vorzieht, wurde die Anweisung gegeben, im Josefstoll, Mittelsohle, vor Ort zu arbeiten, und zwar ganz allein. Es ist dies ein zu Bruch gegangener Pfeiler. Dort wird ein Durchschlag gemacht, den der Lehrhauer weitertreiben sollte. Der Bruch lag vielleicht 20 Meter oberhalb der Strecke, und es war nur ein ganz leichter Durchgang durch den Bruch bemerkbar. Die Schwobende war bereits einen reichlichen Meter hinein. Als der Lehrhauer vor Ort kam, schlug es ihm gleich die Lampe aus. Er hat die Lampe wieder angezündet und gearbeitet. Als später der Aufscher kam, sagte er, es wäre schlagweiterfrei. Früher hatte der Lehrhauer noch nie vor einem Kohliort gearbeitet. Am zweiten Tage, als er hinarab, fand unten in der Strecke angehängen: „Weshujam rausgehen, Bruch!“ Da ist er eben nicht rausgegangen, zumal dort in der Nähe keine Menschenhülle ist. Das trug ihm einen großen Ansehensverlust von dem Aufscher Friedig ein. Am folgenden Morgen fragte der Lehrhauer den Steiger Schwaabe um andere Arbeit. Dieser sagte, er solle sich welche suchen, und ließ ihn stehen. Kurze Zeit darauf wurde der Lehrhauer zum Fahrsteiger Blümel bestellt, und es entspann sich ein folgendes Gespräch: Fahrsteiger: „Wie lange sind Sie schon Bergmann?“ Kumpel: „Vor Jahre.“ — „Warum haben Sie die

Arbeit verweigert? Haben Sie Angst?“ — „Ich darf dort nicht allein arbeiten laut Berggesetz.“ Darauf fing Blümel an zu schreien, etwa folgendes:

„Sch...ß aufs Berggesetz!“

und landete den Kumpel ab, als wenn er einen Rohlingen vor sich hätte.

Raum sechs Stunden später ging die Schwobende, wo der Kumpel die Nacht allein haben sollte, total zu Bruch.

Nun noch einige andere Sachen aus der 3. Abteilung: In Querschlag 4 waren die eine Woche sechs Schwobenden belegt und in Ort 3 noch welche. Es hat Lage gegeben, wo die Kumpels drei Stunden nach Schichtanfang noch Wetter vor Ort hatten, und wie sie oben weg waren, waren sie unten in der Strecke, so daß noch beim Brodesen es die Lampen ausging. Der Steiger hat sich darum nicht gekümmert. Wenn die Wetter nicht sind, gibt es mindestens 120 Tote. Diese Woche nun möchte sich der Einscher angewandelt haben, denn Fahrsteiger Braun war auf Nachschicht, so daß die schlimmsten Sachen beseitigt. Trotzdem hat der Einscher es noch für nötig gefunden, einige Betriebspunkte zu sperren und verschiedene noch Weiterführung hängen zu lassen.

Für heute genug. Nächstens lassen wir hören, was auf der Ostfabgrube mehr hören.

Was bedeutet die Deckungsvorlage

Ein toller Plan zur Schröpfung der werktätigen Bevölkerung

Breslau, 10. September.

Sie haben im politischen Zeit den der heutigen Stadtverordnetenversammlung vorliegenden Dringlichkeitsantrag verlesen. Wir sind sicher, es wird viele in Breslau geben, die zuerst geneigt sind, diese „Deckungsvorlage“ für einen schlechten Scherz zu halten. Denn, daß jemand diese neuerliche, ungeheure Belastung der Breslauer werktätigen Bevölkerung für tragbar hält, das ist fast unbegreiflich.

Und doch ist es mit dieser Vorlage ernst. Sie wird heute nachmittag verhandelt werden. Der Magistrat juckt die Achseln und sagt, „ich bin nicht schuld, daß es so gekommen ist“. Vorsichtig, wie er ist, hat er in den letzten Tagen die Fraktionsführer zusammengerufen und sich von ihnen allen, von den Deutschnationalen bis einschließlich den Sozialdemokraten, bescheinigen lassen, daß er für die katastrophale Entwicklung der städtischen Finanzen nichts dafür könne. Die Kommunisten hat man zu den Vorbesprechungen nicht hinzugezogen. Es liegt demnach für uns erst recht kein Grund vor, mit unserer Meinung über die Dinge hinter dem Berg zu halten. Hat man vorher wenig Wert auf sie gelegt, so soll man uns jetzt keinen Vorwurf machen, wenn wir sie nun nach dem Bekanntwerden der Vorlage um so lauter äußern.

Welche Begründung gibt man für die Deckungsvorlage? Die Arbeitslosigkeit im allgemeinen und die durch Mißfall erfolgte Aufhebung der für Breslau gewährten Erleichterungen in der Rentenversicherung. Diese Aufhebung habe zur Folge gehabt, daß an dem Tage, an dem sie in Kraft trat, mit einem Schlage zu den 2000 ausgesteuerten, also vom Wohlfahrtsamt unterstützten, Erwerbslosen 5500 bisherige Krisenunterstützungsempfänger kamen. Von der Unterstützung der Rentenempfänger brauchte die Stadt nur ein Fünftel zahlen (vier Fünftel zahlen der Staat), während sie die nunmehr 7500 (gestern, den 18. September, war diese Zahl bereits auf 8500 angewachsen), ganz aus eigenen städtischen Mitteln unterstützen mußte. Die Folge sei ein Anwachsen des Wohlfahrtsamts um 3,8 Millionen Mark, die ungedeckt sind. (1,5 Millionen Mark mehr als die allgemeine Mehrverbrauch des Wohlfahrtsamts — die eingeständenermaßen in erster Linie auf Kosten der Arbeiter geht — ausgleichen.)

Es erscheint uns müßig, darüber zu streiten, bei wem die Schuld liegt: bei der den Raubzug auf die Taschen der Werktätigen organisierenden Reichsregierung, oder bei deren ausführendem Werkzeug, dem Magistrat. Schuld ist die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die erst jetzt vollkommen ihr wahres Gesicht zeigt. Kommt sie in früheren Jahrzehnten noch die Arbeiter beschäftigen, sie in Zeiten ihres Aufschwungs „gut“ bezahlen, so waren das fast „anormale“ Erscheinungen des Kapitalismus. Seine normalen, seine wirklichen Wesen ausmachende Kennzeichen haben wir jetzt: riesige Arbeitslosigkeit, immer schlimmer werdendes Hungerdasein von Millionen Menschen, bei gleichzeitig gesteigertem Wohlleben der Schmarotzer, der Kapitalisten. Das ist die eine, die prinzipielle, weltanschauliche Seite der „Schuldfrage“. Sie ist klar, für jeden, der denken kann, offensichtlich. Die andere Seite, die der politischen Tagespraxis, ist ebenso. Wir fragen: Wer bildet denn die Reichsregierung? Sind es nicht dieselben Parteien, die auch im Stadtparlament die Kommunalpolitik „führen“? Es ist nichts weiter als politische Heuchelei, einen Gegensatz zwischen Reichsregierung und Stadtparlamentmehrheit herzustellen. Dieser ist nicht vorhanden. Man tut nur manchmal so, wenn es gilt, den Werktätigen etwas schmachhaft zu machen. Dann kann man sie nämlich leichter davon abhalten, gründlicher über die tatsächlichen Zusammenhänge nachzudenken.

Man hat in der gestrigen Pressebesprechung uns ersucht, diese Dinge nicht zu sagen. Wir sollten „einig sein“ im Interesse der Stadt. Nun, es gibt nichts Verdächtigeres für uns, nichts, was uns mehr zum Nachdenken veranlassen könnte, als ein solcher Ruf nach Einigkeit. Wenn die, die sonst unsere schlimmsten Feinde, danach schreien, dann heißt es doppelt und dreifach aufgepaßt. Dann sollen wir nämlich für die Sünden der anderen einstehen. Dann sollen wir mit der Verantwortung für Dinge übernehmen, die wir von vornherein abgelehnt haben und die dennoch gemacht wurden. Dann sollen wir nichts dazu sagen, daß das, was wir forderten, nicht erfüllt wurde.

Ihr Herren im Magistrat und in der Stadtverordnetenversammlung! Wir denken nicht daran! Wir werden im Gegenteil offen sprechen, die Ursachen des gegenwärtigen Zustandes aufzeigen, Ihre Verleierungsversuche mit allen Mitteln zu durchkreuzen versuchen. Dann können Sie ruhig schreien, wir wollen „unsere Partei-suppe“ kochen, und wie andere Eingekändnisse der Dummheit heißen mögen. Wir lassen uns dadurch nicht beirren, geht es doch nicht um uns, sondern um die Tausende Hungerender und Darbender, jene, die in den nächsten Tagen, wenn Ihre ungeheuren Ausplünderungspläne Wirklichkeit werden sollten, den Strick nehmen oder ins Wasser gehen müssen. Die Verantwortung jenen Unglücklichen gegenüber tragen wir. Und diese steht uns höher, als die gegenüber „der Stadt“. Was heißt übrigens „Stadt“. Die „Stadt“ von heute, das ist in erster Linie Herr Bankier von Eichborn, Herr Kammer-

präsident Dr. Grundmann, Herr Betriebsdirektor Eichberg usw. Oder will man das nicht wahr haben? Dann sage man uns einmal, wo in dem Begriff „Stadt“ Platz gewesen ist für den Invalidentrentner Schulze oder Müller, der sich gestern aus Hunger das Leben nahm?

Sie meinen, das gehöre nicht zu der Deckungsvorlage? Würden Sie das sagen, so wäre es nur ein Beweis mehr, daß wir im Rechte sind. Denn das muß man von vornherein klarlegen, damit Sie schon darauf vorbereitet sind, was wir mit Ihren Vorschlägen zur Deckung des Defizits machen werden: Wir werden diese benehmen, die Massen aufzurütteln. Wir werden den Arbeitern sagen, daß sie die Renten sind, die, wenn es irgendwie geht, einbringen müssen; daß aus ihren Knochen noch nicht genug herausgepreßt worden ist; daß man ihnen auf der einen Seite ein paar Pfennige Unterstützung gewährt, und auf der anderen Seite die Preise für Gas, Wasser (die Erhöhung würde nämlich wegen Erreichung der freien

Grenze jetzt auf die Meter umgelegt werden), Elektrizität, Straßenbahn, und durch Erhöhung der Grundvermögenssteuer noch einmal die Miete, erhöht. Und das in einem Augenblick, wo wir täglich anwachsende Erwerbslosenmassen haben, und Mißfall ihnen die Unterstützung raubt. Wie, Ihr sonst so klugen Herren, glaubt Ihr wohl, sollen d. H. die Erwerbslosen, die Invaliden die erhöhten Gehälter ausbringen? Sie können es einfach nicht!

Man ist sich natürlich klar darüber, daß keine, auch nicht die „verantwortungsbehaftete“ Partei, aus Rücksicht auf die Wahlen, der Deckungsvorlage zustimmen wird. Alle Fraktionsführer haben das ganz offen erklärt und damit sich selbst bescheinigt, wie heuchlerisch und unehrlich ihre Politik ist! Denn nach den Wahlen, wenn die Mandate eingeheimst, die Wähler gefesselt sind, ja dann, Bauer, ist das was anderes. Dann wird die ungeheuerliche Vorlage wieder erarbeitet und, wir sagen heute schon voraus, dann wird sie angenommen werden.

Einer solchen Politik den Garaus zu machen, dazu rufen die Kommunisten auf! Gegen ein verärgertes Spiel mit den Interessen der werktätigen Bevölkerung den schärferen Kampf zu führen, wird Aufgabe der Kommunisten sein. Am 17. November heißt es: abbrechen!

A. Th.

Skandal ums „Rentnerheim“

In diesen Tagen wird das sogenannte Rentnerheim am Hahnsfeldweg fertiggestellt. Mit ihm ist einer der größten Skandale verbunden, die sich innerhalb der Breslauer Kommunalpolitik ereignet haben und die insbesondere den früheren Stadtbaurat Dr. Althoff zum Mittelpunkt haben. Die Tätigkeit dieses Herrn hat für Breslau geradezu katastrophale Folgen gehabt. Er ist nicht nur der Hauptschuldige für die, schwere Verluste bringende „Wutwa“, er hat der Stadt auch noch andere Dinge eingebrockt, die sehr schwer von den städtischen Finanzen zu verdauen sind. Eins von ihnen ist das Rentnerwohlfahrtsamt.

Als bei Herrn Althoff seinerzeit der Plan entstand, hat er sich einfach mit den verschiedenen christlichen und nationalen Rentnerbünden „ins Benehmen“ gesetzt, die natürlich sofort diesem Plan zustimmten.

Besonders die deutschnationalen Stadtverordnete Busch war es, die sich sehr dafür einsetzte, schmeichelte doch die „Vollbringung eines solchen Wertes“ ihrer heilsten Eitelkeit. Die Siedlungsgesellschaft übernahm die Durchführung des Baues. Insgesamt wurden 130 Wohnungen hergestellt, die 1.840.000 Mark Baukosten verursachen. Das heißt, eine Wohnung erfordert durchschnittlich 13.500 Mark. Also schon der Bau wurde überverteuert durchgeführt, denn eine normale Siedlungswohnung kostet ungefähr 10.000 Mark. Da das zum Bau erforderliche Geld nicht vorhanden war, mußte ein Darlehen aufgenommen werden, dessen Verzinsung einschließlich der Unterhaltungskosten des Heimes jährlich 120.000 Mark beträgt.

Und die Mieten? 60 Mark für eine Zweizimmerwohnung mit Küche, und 40 Mark für eine Einzimmerwohnung mit Küche. (Keine Einzelräume ohne Hochgelegenheit (!) kosten 20 Mark.) Wenn man nun überlegt, daß der Höchstunterstützungssatz eines „gewöhn-

lichen“ Rentners 51 Mark monatlich beträgt (Invalidentrentner bekommen sogar bloß durchschnittlich 25 Mark), da muß man sich fragen, woher diese Leute das Geld für die Miete nehmen sollen, von den übrigen Kosten der Lebenshaltung gar nicht zu reden. Selbst, wenn man berücksichtigt, daß ein Teil der Mieten vom Wohlfahrtsamt übernommen werden muß, steht doch fest, daß als Inassen dieses Heimes nur „bessere Rentner“, pensionierte Offiziere, höhere Regierungsbeamte, die 200 bis 400 Mark und noch mehr Monatsrente haben, in Frage kommen.

Das Tollste ist nun, daß auf einmal dieses Rentnerheim von der Siedlungsgesellschaft in die Verwaltung des Wohlfahrtsamtes übergeben werden soll. Und warum? Weil die großsprecherischen „Rentnerführer“, wie Busch u. Co. erstens einmal nicht die genügende Zahl von Inassen aufbringen können und weil zweitens, trotz der hohen Mieten, die Jahresmieten-Einnahme nur 53.000 Mark beträgt, während das Heim, wie wir oben schon darlegten, 120.000 Mark jährlich kostet.

Das heißt also, das Wohlfahrtsamt müßte, eingerechnet der Mietbeihilfen, mindestens 70—80.000 Mark jährlich bezahlen, nur damit dort einige pensionierte Offiziere und sonstige Würdenträger des wilhelminischen Staates eine Wohnung bekommen.

Dazu ist das Wohlfahrtsamt unseres Erachtens noch nicht da. Heute gewährt es hungernden Erwerbslosen noch nicht einmal so viel Unterstützung, wie es dort für einen Hauptmann als Mietbeihilfe auswerfen will, nur damit er in eine „Landesgemäße“ Wohnung komme. Die kommunistische Fraktion wird die diesbezügliche Vorlage des Magistrats ablehnen und erklären, daß die Siedlungsgesellschaft und Herr Althoff, die vorher mit den Rentnerbünden gesprochen hatten, auch jetzt mit diesen allein die Suppe auslöffeln sollen.

Heute Frauenversammlung

Im „Gelben Löwen“, Oberstraße 23, findet heute um 19 Uhr eine Frauenversammlung mit Lichtbildervortrag statt. Genossinnen, sorgt für guten Besuch, bringt eure Bekannten mit.

Salzsäureattentat auf die Braut. Festgenommen wurde der Maurer A. R. wegen schwerer Körperverletzung. R. hatte seine Braut A. R. im Türe des Hauses Wäldchen 7 mit Salzsäure begossen. Da die Verletzungen jedoch nicht schwerwiegender Natur waren, ist der Festgenommene nach erfolgter Vernehmung wieder freigelassen worden.

Selbstmordversuch. Am Mittwoch gegen 21,45 Uhr ist der Kellner G. S., Freiburger Straße wohnhaft, an der Börse in den Stadtgraben gesprungen. Er wurde durch zwei Polizeibeamte herausgeholt und in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

Strassenunfall. Heute morgen gegen 5,30 Uhr erfolgte auf der Georgen-Edle Hübentstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und der Straßenbahn Linie 6. Der Kraftwagenführer Karl Stauber und seine Ehefrau Emma aus Bogenaau wurden erheblich verletzt.

144 Milie Zigaretten durch Einbruch erbeutet. In der Nacht zum Mittwoch ist in das Warenlager der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Zigarettenhändler eingebrochen worden. Erbeutet wurden 144 Milie Zigaretten, und zwar von den Marken Mariät, Salem, Dva, Mokka, Mercedes, Dertoloz, im Gesamtwert von 4842 Mark.

Die Arbeit der Feuerwehr. Im Monat August ist die Feuerwehr 113 mal ausgerückt, und zwar zu 2 Großfeuern, 4 Mittelfeuern, 25 Kleinfeuern, 1 Explosion, 1 Landfeuer, 25 mal zu blindem Alarm,

4 mal zu böswilligem Alarm, zu 5 Wasserfällen und 46 anderweitigen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen sind in der Stadt zu Unfällen 144 mal, zur Krankenbeförderung 679 mal, nach außerhalb 12 mal ausgerückt. In diesen 885 Fahrten sind zusammen 6417 Kilometer zurückgelegt worden. Die Unfallwagen sind 285 mal in Anspruch genommen worden.

Frau Neumann kommt zur Beobachtung. In der Straßsache gegen Frau Neumann liegt das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen, Professors Dr. Reuter, über den Gesundheitszustand der Frau Neumann vor. Es enthält aber noch keine endgültige Stellungnahme, sondern den Antrag, die angeschuldigte Frau Neumann zu längerer Beobachtung einer Irrenanstalt zu überweisen. Hierüber hat nunmehr nach Anhörung des Verteidigers die Strafkammer des Landgerichts zu entscheiden. Die Beobachtungszeit kann sich auf sechs Wochen erstrecken.

Seltener Unglücksfall. Im dritten Stockwerk des Hauses Am Wäldchen 23 spielten Kinder mit einer eisernen Kugel, wie sie Schornsteinfeger zum Reinigen von Kaminen benutzen. Durch einen Zufall fiel die Kugel durch das Fenster auf die Straße und schlug dem in demselben Hause wohnenden Maschinisten Wilhelm Galembe mit verärgelter Wucht auf den Kopf, daß er blutüberströmt und bewußungslos liegen blieb. Der Verletzte mußte ins Georgs-Krankenhaus gebracht werden.

Die Diensträume der Kreisstelle A. G., Blodstelle 1, des städtischen Wohlfahrtsamtes werden am 20. September d. J. von Sternschanze 8/9 nach Heinrichstraße 12, I, verlegt. Da die Diensträume am Umzugstage geschlossen bleiben, werden dringende Angelegenheiten von der Blodstelle II, Sternschanze 8/9, mit erledigt werden. Die Rechen- und Zahlstelle der verlegten Blodstelle I verbleibt weiter im Grundstück Sternschanze 8/9.

Heraus zur Massenversammlung!

Was wollen die Nationalsozialisten?

Wer sind ihre Geldgeber? Morgen, Freitag, 20 Uhr, im „Schleßwerder“ Freie Aussprache, auch die Gegner erhalten das Wort Arbeiter, Angestellte, Beamte, Mittelständler! Kommt und hört, was die Kommunisten Euch über die Faschisten zu sagen haben

Eintrittszeiten: Eintritt: Erwerbslose (gegen Ausweis) 10 Pfennig Vollarbeiter 20 Pfennig
Ost, Brodauer Platz, 18.30 Uhr. — Zentrum, Malergasse bei Arndt, 18.30 Uhr. — Süd, Teichhäuser, Brankebad, 18.30 Uhr. — West, Striegauer Platz, 18.30 Uhr. — Nord, Weihenburger Platz, 19 Uhr. — Nord-Ost, Bauhügelplatz, 18 Uhr.

Waldenburger Bergland Heimkehr der 51 Kinder aus Berlin!

Regelhafter Empfang durch die revolutionären Arbeiter — Doch die Solidarität!

Mehrere hundert revolutionärer Arbeiter hatten sich am Sonntagabend auf dem Dittersbacher Bahnhof zum Empfang der von der Internationalen Arbeiterhilfe nach Berlin zur Erholung geschickten Kinder eingefunden. Trotzdem die Ankunft der Kleinen für Sonntag vorgesehen war, aber aus verkehrstechnischen Gründen auf Sonntag verschoben werden mußte, also eine Umstellung innerhalb ganz kurzer Zeit vorgenommen werden mußte, ließen es sich doch die revolutionären Arbeiter nicht nehmen, beim Empfang zugegen zu sein. Freudige Erwartung lag auf allen Gesichtern.

Heraus zum Protest gegen den Erwerbslosen-Unterstützungsraub!

Am Donnerstag, dem 19. September, findet um 10 Uhr in Waldenburg im Lokal „Gefühl“ eine Protestkundgebung für das Untere Revier statt. Referent Fritz Franz.

Weitere Kundgebungen finden statt:

Am Freitag, dem 20. September, in Friedland um 20 Uhr im Lokal „Zum weißen Hahn“. — Referent Genossin Frieda Franz, Wülfegiersdorf.

Am Freitag, dem 20. September, in Wülfegiersdorf um 19.30 Uhr im Lokal „Zur Sonne“. — Referent Genosse Karl Weder, Dittersbach.

Der Tag des Stattfindens der Gottesberger Kundgebung wird noch bekanntgegeben.
Genossen, sorgt für Massenbesuch!

Kommunistische Partei, Unterbezirk Waldenburg.

Wie liebevoll die Kleinen von unseren Genossen in Berlin aufgenommen worden sind, davon konnten sich die von der Partei auf dem Bahnsteig aufgestellten Ordner als erste überzeugen. Trotz der langen Fahrt entstieg die junge Garde mit fröhlichen Gesichtern, rund aufgeföhrt, mit Paketen beladen, und von Kopf bis zu Fuß neu eingekleidet, den Eisenbahnabteilen. Die Kapelle spielte die Internationale, in die die Menge begeistert einstimmt. Dann ging es unter Vorantritt der Schalmeienkapelle in geschloffenem Zuge durch Dittersbach, nach Waldenburg auf die Viehweide.

Als Vertreter der Partei, welcher gleichzeitig im Namen der Internationalen Arbeiterhilfe sprach, ergriff als erster der Genosse Schulz das Wort. Nach einem herzlichem Willkommen für die Kleinen wies Genosse Schulz noch einmal auf die furchtbare Grubenkatastrophe hin, welche der Anlaß für das revolutionäre Proletariat Waldenburgs war, sofort praktische Solidarität zu beweisen. Er zog Vergleiche mit den anderen Parteien, welche, obwohl begütert, es an großen Worten anlässlich des Grubenunglücks nicht fehlen ließen, jedoch nie immer in der Handlung selbst verjagt haben. Er schloß mit dem Hinweis, sich jetzt um so fester um die Fahne der Partei zu scharen und sich eine revolutionäre Zeitung ins Haus zu nehmen, insbesondere sich an den Kleinen ein Beispiel zu nehmen, welche nach dem Vorbilde der Berliner Arbeiterkinder auch in Waldenburg sofort in den Jungspartakul-Bund eintreten wollen. Ein Vertreter der I.A.D. Berlin-Brandenburg wies darauf hin, daß wohl die ganze Berliner Presse von der Not der Waldenburger Arbeiterkinder schreibt, aber die revolutionäre Organisation der I.A.D. die Proviantskolonne des Proletariats, die einzige sei, welche auf die dauernden Hilferufe reagierte. 200 Pflegerkinder hatten sich sofort auf den ersten Ruf gemeldet. 150 mußten wieder leer nach Hause gehen. Der Redner gab das Versprechen ab, wenn Waldenburg wieder Kinder sieht, daß dann die Kinder wieder einen sehr warmen Empfang finden würden. Mit dem Gelobnis, treu mit der kommunistischen Partei für bessere Zustände zu kämpfen, und dem Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, gingen die Arbeiter und Kinder auseinander.

Die Kriminalpolizei gegen die Kommunisten!

Gausuchungen nach Waffen und verbotenen Broschüren bei unseren Genossen in Dittersbach

Um das Verjagen der von Sozialdemokraten geführten republikanischen „Ordnungspolizei“ bei der Suche nach den Urhebern der Bombenattentate zu verhindern, bemüht man sich krampfhaft, irgendwo geartetes Beweismaterial gegen die Kommunisten zu finden, um so die Ohnmacht der Polizei gegenüber den Faschisten zu verschleiern. Die von Sozialdemokraten und Faschisten zugleich zusammengestellte Waldenburger Kriminalpolizei glaubt nun wieder einmal, in der Bekämpfung der Kommunisten sich besonders hervortun zu müssen. In der vergangenen Woche fanden bei mehreren Genossen in Dittersbach, so bei dem Arbeiter J u f f und dem Genossen B u n z e l, Hausdurchsuchungen statt. Angeblich sollten bei dem ersteren Waffen lagern, und der Genosse B u n z e l wurde beschuldigt, im Besitz staatsgefährlicher Bücher zu sein. Natürlich wurde, trotzdem alles von oben nach unten gekehrt wurde, nichts gefunden. Ebenso wenig, wie einige Wochen zuvor bei der durch ein falsches Polizeiangebot bei dem Genossen Richard Schulz erfolgten Hausdurchsuchung. Auch der Genosse Richard Schulz wurde beschuldigt, Waffen bei sich aufbewahrt zu haben. Gegenüber diesen fortgesetzten Verleumdungen durch die Waldenburger Kriminalpolizei müssen sich die Genossen, und darüber hinaus das revolutionäre Proletariat, zur Wehr setzen. Besonders muß seitens der Genossen der Umstand beobachtet werden, daß, nachdem die Kriminalpolizei den führenden Genossen nicht zum Ziele kamen, sie nunmehr auf Geratewohl bei einzelnen Mitgliedern Hausdurchsuchungen machen, um dadurch zu erreichen, daß dann bei den Vernehmungen durch allehand Fragen gegenüber den Genossen irgendwelches Material zusammengetragen werden kann.

Demgegenüber bringen wir jedem einzelnen Genossen in Erinnerung, daß niemand, sei es als Beschuldigter, sei es als Zeuge, nach dem Gesetz vor einer Polizeibehörde zu einer Aussage verpflichtet ist. Es empfiehlt sich, nach Erfragen der näheren Umstände der Beschuldigung und des Zweckes zunächst nähere Angaben vor der Polizei zu verweigern und sich eine spätere Aussage eventuell vor Gericht vorbehalten. Es ist gut, überhaupt jeden

Polizisten, sei er in Zivill oder in Uniform, auch auf rein „private“, an sich vielleicht „abwegige“ Fragen zu antworten, daß man sich mit ihm nicht zu unterhalten wünsche.

Bei Hausdurchsuchungen muß die Legitimation und die Auftragsanweisung der mit der Hausdurchsuchung betrauten Beamten verlangt werden. Ferner ist zu verlangen, daß mindestens ein erwachsener Zeuge bei der Hausdurchsuchung anwesend ist. Wird bei der Hausdurchsuchung Material mitgenommen, so ist von dem Beamten sofort eine Bescheinigung mit genauer Angabe der beschlagnahmten Sachen zu verlangen.

Arbeitsgericht schützt Textilunternehmer Gemahregelte brauchen nicht wieder eingestellt werden

(Arbeiterkassenbonds.)

Vor dem Landesobersten Arbeitsgericht fanden die Verhandlungen zwischen den Textilfirmen Methner u. Frahnre, Grünfeld und Hamburger einerseits und den gemahregelten Textilarbeitern andererseits statt. Die Textilunternehmer vertrat ihr Syndikat, Dr. Henninger, die Arbeiter der Gewerkschaftssekretär O p l z vom D T B. und der christliche Gewerkschaftssekretär.

Der Unternehmer Syndikus betrachtete sich von vornherein als Herr der Situation.

Im ersten Falle handelte es sich um ein ehemaliges Betriebsratsmitglied, Frau Ehrentraut, welche am Schluß der Aussperrung nicht wieder eingestellt wurde. Die Klägerin ersuchte in dieser Angelegenheit eine Maßregelung, welche auch offen zutage lag, und klagte auf Wiedereinstellung. Auch im zweiten Falle, der den Weber Müller betraf, wurde wegen Maßregelung geklagt.

Der Unternehmer Syndikus beantragte, die Klagen abzuweisen, da es sich um keine Maßregelung, sondern um eine „reguläre Entlassung aus wirtschaftlichen Gründen“ handelte. Weiden sei vorchriftsmäßig gekündigt worden. Auch wenn das Gericht Maßregelung annehme, sei die Klage abzuweisen, da durch Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts der Schiedspruch wohl bindend sei für die Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmerverbände, und die sittliche Pflicht für den einzelnen Unternehmer daraus erwachse, die Vereinbarungen durchzuführen, aber ein gesetzlicher Zwang für den einzelnen nicht besteht.

Dieser Ausführungen pflichtete das Arbeitsgericht bei und wies die Klagen ab.

Was bedeutet dieser Entscheid? Daß die Vereinbarungen zwischen

Oberes Revier

Langwattersdorf. Motorradunfall. Vorgesetern früh gegen 6 Uhr, fuhr ein Motorrad aus dem Stadipark so heftig gegen das Auto des Sunatel an, daß der Fahrer des Autos und das Motorrad stark beschädigt wurden. Beide Fahrer erlitten nur leichte Verletzungen.

Freiburg

Sichtbildervortrag!

Aus Anlaß der Konferenz werktätiger Frauen am Sonntag, dem 22. September, findet am Sonnabend, dem 21. September, im „Blauer“ eine Ausstellung und ein Sichtbildervortrag „Die Frau im neuen Rußland“ statt. Eröffnung der Ausstellung um 16 Uhr. Beginn des Vortrages um 20 Uhr.

Berühmte von Freiburg! Besucht zahlreich die Ausstellung und den Sichtbildervortrag!

Gewerkschaften und Unternehmerverbänden weiter nichts sind als ein Stück bedrucktes Papier, an das sich kein Unternehmer zu halten braucht. Das ist das Ergebnis der „glänzenden“ Schlichtungspraxis und Wirtschafts„demokratie“.

In der Klage Richter und Vertelt gegen die Firma Methner u. Frahnre kam die Unternehmervöllerei besonders kräftig zum Ausdruck. Beide sind Familienväter und waren als Schlosser bei der Firma beschäftigt. Daß auch hier Maßregelung vorlag, konnte man aus folgenden erkennen: Während der Aussperrung waren alle anderen Werkstattarbeiter beschäftigt worden, nur Vertelt und Richter nicht. Warum? Hier ist des Rätsels Lösung: Es waren die einzigen Organisierten in der Werkstatt. Grund genug, sie zu benachteiligen. Acht Tage nach der Aussperrung wurde ihnen gekündigt. Von ihrem Vertreter sowie von ihnen selbst wurde nachgemessen, daß auch für sie weiterhin genügend Arbeit vorhanden gewesen wäre, da zu der Zeit, wo sie noch beschäftigt wurden, Überstunden geleistet werden mußten. Daß hier Maßregelung vorlag, war offensichtlich. Da trat Direktor Richter auf den Plan, lies sich auf wie ein Frosch, wurde rot wie ein gestotterter Krebs und schimpfte drauflos: Was denn ein Arbeiter und ein Gewerkschaftssekretär von einem Betrieb und Betriebsführung verstehen? Die Arbeiter wissen gar nichts von der Not der schließlichen Textilindustriellen und können sich kein Bild davon machen, wie schwer die Unternehmer zu kämpfen hätten. Die Klage sei jedenfalls abzuweisen.

Das Gericht entschied denn auch zugunsten der Firma.

Auch in diesem Falle zeigt sich recht deutlich, welchen Wert diese Einrichtungen der Wirtschafts„demokratie, in diesem Falle das Arbeitsgericht, für die Arbeiterschaft haben. Hoffentlich lernen auch die gemahregelten Arbeiter daraus und wenden sich der revolutionären Opposition zu.

Niederschlesien

Görlitz

Schwerer Straßenunfall

Am Dienstagnachmittag ereignete sich an der Ecke Langen- und Fleischerstraße ein schwerer Unfall. Der etwa 22 Jahre alte Bernhard Brendel, Bogstraße 8, fuhr auf der Fleischerstraße mit seinem Motorrad mit voller Wucht in das linke Hinterrad eines Lastkraftwagens. Er wurde von seinem Motorrad herab an eine Hauswand geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Das herbeigerufene Sanitätsauto schaffte den Verunglückten zunächst nach der Unfallstation auf der Schützenstraße. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Sagan

Saganer Allerlei

A. R. Am Dienstag begannen die Kulturarbeiten im städtischen Fort. Das Wohlfahrtsamt entsandte zu diesen Arbeiten vierzig Erwerbslose, die nunmehr auf die Dauer von sechs Wochen damit beschäftigt sind, Streifen zu machen.

Streik erfolgreich beendet.

Die Firma Stempel, Baugeschäft, Ederdorf, hat sich nun bereiterklärt, ihren Arbeitern den zutreffenden Tariflohn zu zahlen. Ab Montag nahmen die Arbeiter die Arbeit wieder auf.

Eingereichte Anträge

Unsere Genossen reichten dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zwei Anträge ein. Der erste Antrag verlangt Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützungsrichtsätze von neun auf zwölf Mark pro Woche, sowie Erhöhung der Sätze für Mitunterstützte. Der zweite Antrag fordert die Senkung der Mieten in den städtischen Gebäuden und in den Neubauten, da Mieten von 50 bis 60 Mark für eine Arbeiterfamilie unerträglich sind.

Der Stimmenjang beginnt!

Die Nazis machen eine Versammlung nach der anderen, ihre Geldgeber müssen feste mit dem Daumen madeln, denn die Kellame, die sie machen, ist nicht billig. Die Arbeiterschaft wird sich nicht einlassen lassen, sondern wird auch am 17. November ihre Meinung zum Ausdruck bringen.

Wo bleibt die Arbeitskleidung?

Wie uns mitgeteilt wird und wir uns informiert haben, befindet sich am Arbeitsamt ein kleines Lager von Arbeitskleidungen und Hosen. Auf Grund von Zuweisungen von Notstandsarbeiten an die Erwerbslosen wäre es doch angebracht, dieselben an die Notstandsarbeiter auszugeben. Die Masse der Notstandsarbeiter ist infolge ihrer Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Notlage nicht imstande, sich noch Arbeitskleidung zu beschaffen. Wir richten daher an das Arbeitsamt die Anfrage, was man mit den Sachen zu tun gedenkt, oder ob man dieselben vielleicht zum Verderben aufbewahrt.

Banzlau

Unternehmer-Büßerei!

In der Glashütte „Karlswerk“ sind seit einiger Zeit Dachdecker mit Pappdachearbeiten beschäftigt. Dieser Tage, als es besonders heiß war, ließen sich die Dachdecker einige Flaschen Bier aus der Kantine holen. Dies bemerkte der Besitzer. Er schwanzte den Bierhaken an und ließ die Kantine für die Dachdecker sperren. Die unter-

es, Herr Menzel, wenn Sie in dieser Hitze, bei Teergeruch und Hüttenstaub die Arbeit dieser Leute verrichten könnten, ohne die Möglichkeit zu haben, den Durst zu löschen? 1918 hatte diese Sorte die Hosen bis oben voll, und heute schikanieren sie die Arbeiterschaft in jeder Weise. Arbeiter, reißt euch ein in die Front des Klassenbewußten Proletariats, damit ihnen bald das Handwerk gelegt wird.

„Hohe Jagdgäste.“ Dieser Tage weilte der frühere Kronprinz im Schloße zu Plitzdorf zur Rotwildjagd. In den nächsten Tagen wird der frühere König von Sachsen zur Jagd erwartet.

Hagnau

Milchpreis gestiegen

A. R. Die Arbeitslosenunterstützung und die Löhne werden abgebaut, die Arbeitsverhältnisse verschlechtern sich, aber die Lebensmittelpreise steigen von Tag zu Tag. Seit Sonntag können wir wieder ein Anziehen des Milchpreises von zwei Pfennig für das Liter feststellen. Praktisch entzieht man damit den Arbeiterkindern ein Hauptnahrungsmittel, denn viele Arbeiterfamilien sind fast nicht mehr in der Lage, ihren Kindern noch Milch zu verabreichen. Arbeiterfrauen, aufgewacht, tretet ein in die rote Kampffront und erkämpft ein besseres Dasein für euch und eure Kinder. Denkt aber auch bei den Kommunalwahlen daran, wählt K o m m u n i s t e n !

Liegnitz

Vom Sägewerk Heider und Günther.

Lehrlingsausbeutung — Ein „feiner“ Betriebsrat

A. R. Hier am Ort gibt es eine ganze Reihe von Betrieben, in Ausbeutungsmethoden und schlechter Lohnzahlung bestimmt nicht an letzter Stelle stehen. Einige haben wir bereits glossiert. Heute wollen wir das Bau- und Sägewerk Heider u. Günther näher beleuchten. Bekannt ist dieser Betrieb als Lehrlingszuchterei. Die Zimmererlehrlinge werden zu Duzenden im Sägewerk und auf dem Holzplatz beschäftigt. Ihre Arbeit ist das Auf- und Abblenden und Sähen der Stämme zum Schneidegatter. Noch nicht Sechzehnjährige bedienen Maschinen, namentlich die Spundmaschine. Die Lehrlinge müssen Arbeiten verrichten, die nur für Arbeiter in Frage kommen. Von all dem sieht der Betriebsrat nichts. Nur in der Frühstückspause führt er das große Wort und erzählt von den Errungenschaften der korruptierten SPD.

Er nimmt sich seine oberen Parteiführer zum Vorbild und läßt den Berrat an der Arbeiterschaft im Kleinen. Hier nur ein Beispiel. Bei der Firma war bis zum 14. v. M. ein 60 Prozent Schwerbeschädigter beschäftigt. ad er dieselbe Arbeit wie die anderen leistete, forderte er auch den gleichen Lohn. Da die Firma diesen nicht zahlen wollte, ging er klagbar vor. Aber wir groß war sein Erstaunen, als er vor Gericht folgendes Schreiben vorgelegt bekam:

„Ich, der Betriebsrat der Firma Heider u. Günther, bestätige, daß der Schwerbeschädigte G. M. nicht mehr Arbeit verrichtet, als er tatsächlich Lohn bekommt, nämlich 55 Pfennig für die Stunde.“

Georg Gläzer, Betriebsrat bei Heider u. Günther.

Also, Arbeiter, so sieht die Praxis dieser reformistischen Betriebsräte aus. Jagt sie zum Teufel! Stellt Kollegen an die Spitze, die nicht auf Seiten des Unternehmers stehen, sondern die Interessen der Belegschaft wahrnehmen.

Alle Funktionäre und Genossen der Partei und der Arbeiterwehr, die sich am Programmverkauf des I. S. B. beteiligen wollen, melden sich bei R i t t e r, Schumann-Str. 52.

Unterstützt die streifenden Hohlleger!

Seit einigen Wochen führen die Berliner Hohlleger und Helfer einen entschlossenen Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Dieser Kampf hat eine große Bedeutung für das gesamte deutsche Proletariat. Handelt es sich doch darum, eine Gruppe von Arbeitern, die in Opposition zu der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie stehen zu unterstützen. Dabei geht es nicht einmal um die Vertragsdauer zum Tarifvertrag als solchen, wie die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten glaubhaft machen wollen, sondern der wirkliche Sinn der in den Hohllegern seitens der Direktverwaltung des Berliner Metallarbeiter-Verbandes ist die Vernichtung der ihr verhassten kampfesgegenständlichen organisierten Opposition. Sie scheut nicht davor zurück, in ihrem Leitblatt, dem „Vorwärts“ großspaltige Artikel über die Hohlleger zu veröffentlichen, die die Hohlleger als „Klassenverrat“ beschreiben. Es ist deshalb Pflicht aller Klassenbewußten revolutionären Arbeiter, den Streik der Hohlleger und Helfer mit allen Mitteln zu unterstützen. Waren es doch gerade die Berliner Hohlleger, die sich hervorragend an der Unterstützung der ausgesperrten schlesischen Textilarbeiter beteiligt haben.

Die Internationale Arbeiterhilfe und mit ihr die gesamte Arbeiterklasse, die wertvolle Bevölkerung muß für diesen Kampf alle Hände in Bewegung setzen, um die größten Sorgen um das tägliche Brot von den Streifenden abzulasten. Es ist Aufgabe aller Klassenbewußten Arbeiter, die Front der kämpfenden Hohlleger stärken zu helfen! Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Es lebe die proletarische Solidarität! Alle Geldsendungen sind auf das Postkontokonto Breslau 38710 einzusenden.

Internationale Arbeiterhilfe, Landesauschuß Schlesien.

Breslauer Fleischverbrauch. Im Monat August 1929 wurden im Schlachthofe geschachtet und untersucht: 272 Ochsen, 1288 Bullen, 1486 Kühe, 489 Jungrinder, 4588 Kälber, 11.276 Schweine, 3370 Schafe, 37 Ziegen, 8 Fuhren und 177 Pferde. Auf der Freibank wurden verkauft: roh: 10.857 1/2 Kilogramm Rind-, 4846 Kilogramm Schweine-, 882 Kilogramm Kalb- und 17 Kilogramm Schaffleisch; gekocht: 783 1/2 Kilogramm Rind-, 379 1/2 Kilogramm Schweine-, 15 Kilogramm Kalbfleisch. Als untauglich zur menschlichen Nahrung wurden der Tierkörperverwertungsanlage überwiesen: 13 Kälber, 7 Kälber, 14 Schweine, 1 Schaf und zahlreiche Organe und Organteile.

Konferenz werktätiger Frauen

am 22. September in Freiburg, im „Blücher“, Polnitz, Beginn 9 Uhr.
Tagesordnung: 1. Wahl des Präsidiums und der Kommissionen; 2. Referat: „Die Lage der Arbeiterinnen und werktätigen Frauen, Kampf um Lohn und Brot, gegen Erwerbslosigkeit und gegen den imperialistischen Krieg“; 3. Aussprache; 4. Anträge und Resolutionen; 5. Wahl der Delegierten zum Reichskongress werktätiger Frauen, und des Komitees.
Schluß um 16 Uhr. Anschließend Demonstration und Kundgebung.

Die Bezirkskonferenz des kommunist. Jugendverbandes

findet Sonnabend und Sonntag in Breslau, im Lokal „Kasino“, Neue Gasse 22, statt. Beginn: Sonnabend, um 19 Uhr.

Mittelschlesien

Ostau. Hochgelagene Naziverammlung. Am Sonnabend fand in Groß-Pelsterau eine von der NSDAP einberufene Versammlung statt. Zu dieser waren kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter recht zahlreich erschienen. Es sah fast aus, als wenn Herr Tietz aus Schweidnitz Angst habe, die Versammlung zu eröffnen, denn die Arbeiter mußten erst durch Sprechchor zum Anfang bringen. Nachdem er sich nun endlich bemüht hatte, leitete er ein Referat im üblichen nationalsozialistischen Phrasenton herunter, welches nichts anderes als eine wilde Marxisen- und Judenhetze war. Dem Redner wurden ganz nette Wahrheiten dazwischen gerufen, die den Hitlerburgen vollkommen aus dem Glosse brachten. Wir erwähnen hierbei auch die vorige Naziverammlung in Ostau, wo er dem Genossen Schröder Prügel anbot. In der Diskussion meldete sich ein Sozialdemokrat aus der Breslauer Ortsleitung und unser Genosse Schröder. Zu Wort kam jedoch nur der Sozialdemokrat. Durch das lange Referat von Tietz zeigte die Uhr bereits 5 Minuten vor 1 Uhr. Und da um 1 Uhr Polizeistunde ist, verließen

die anwesenden Arbeiter demonstrativ, unter Abhängen protestarischer Kampflieder, den Saal. Dabei ließ sich der Landjäger und Arbeitergebernd Dietrich bemühen, die Versammlung zu schließen. Den Arbeitern rufen wir zu: Unterstützt unseren Kampf gegen alle faschistischen Banden, besucht die Versammlungen der KPD, und helft uns gemeinsam die Faschisten zum Teufel zu jagen.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau
— Klubzeitung, Freitag 20 Uhr bei Soufflé, Adolphstraße 10, Mitgliederversammlung der Partei. Jugend, Arbeiterwelt und rote Hilfe. Wied. nach erziehen. Sonntag eine Stunde früher.
Freiburg, Freitag 19.30 Uhr, „Gartenbau“, Gesamt-Mitglieder-Versammlung.

Kommunistischer Jugendverband

Breslau
— Rote Sub, Donnerstag 20 Uhr, Jugendversammlung im „Eisenstein“, Gottliebstraße.

Jugend-Spartakus-Bund.

Breslau
— Gruppe Nord, Donnerstag 17 Uhr, Jugendabend in der „Stadt“, Marktstraße 212, Neben der Krüppelmühl fällt aus.
Freiburg, Donnerstag im Selim, Berrärgasse, Samstag, Erscheinen aller Montiere ist Pflicht!

Sonstige Organisationen.

Freiburg, Ortsauschuß des KPD, Donnerstag 19.30 Uhr im „Gartenbau“, Ortsauschußkassa. Alle Delegierten müssen erscheinen.

1. Filmtag, am 20. Sept. 5 und 8 Uhr

Film vom Bundesfest in Nürnberg

„Song“

Jugend verboten!

Jugend verboten!

Mit Besucherkarte 50 Pf., ohne: 70 Pf. Eintritt

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Verenigte Theater

Lobe-Theater

Von Sonnabend, 21. Sept. bis Sonntag, 22. Sept. täglich 20.15 Uhr

„Wallenstein“

Dramat. Weiblich v. Schiller
Sonntag, 22. September 15.30 Uhr

Nachmittagspreise!

„Perlenkomödie“

Thalia-Theater

Von Sonnabend, 21. Sept. bis Sonntag, 22. Sept. täglich 20.15 Uhr

„Zum ersten Male!“

„Ein Glas Wasser“
Aufführung in 4 Aufzügen.
von W. G. Scribe

Übersetzt

von Otto Stöckhausen

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)

Spielplan vom 14. bis 22. September 1929

Donnerstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie E 2
In vollständiger Neinszenierung
Salome

Freitag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 2
Fra Diavolo

Sonnabend, 20 Uhr
Der Krieger Holländer

Sonntag, 20 Uhr
Salome

Beerdigungsanstalt C. Heymann

Bestattungs-Versicherung
Überführung
und Feuerbestattung

Klosterstr. 97 — Zweiggeschäft Gräb-
löhner Straße 87 — Telefon 587 47

Freitag, Sonnabend

Seelachs 34
Goldbarsch 34
Kabeljau 52
Schellfisch 65
Koteletts 85
Schweinsfleisch Pfund 1.—

Räucherwaren

in reicher Auswahl
Bratheringe, 2-Pfd.-Dose 88
Hering in Gelee } 2-Pfd.-Dose 98
Bismarckheringe }
Rollmöps
Sardinen

Nordsee Breslauer Filchhallen

Böhmer Str. 2 — Schmiedebücke 18 u. 59
Neue Schweidnitzer Straße 10
Anderssonstraße 2 — Gräbschener Str. 6

Schauspielhaus

Operettenbühne
Tel. 36 300
19.30 u. 20.15 Uhr

Friederike

Eimerleien

Vogelfutter
Futtermittel

Richard Schwella
Matthiasstraße 185
Ecke Weinstraße 85

Sie kaufen am allerbilligsten

getragene und neue Herren-Garderoben bei

D. Juliusburger

31 Kupferschmiedestr. 31
Achten Sie bitte genau auf Firma
Straße und Hausnummer
Gegründet 1877

Fleisch- und Wurstwaren Richard Krusch

Verkaufsstellen:
Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49
Matthiasstraße 166, Ohlauer Str. 87
Tiergartenstr. 26 (Ecke Kaiserstr.)

Weglich frische See-Fische, Fluß-Fische Wild u. Geflügel bei

Willi Hanke

Schweidnitz, Lauustraße 29



Der billige Tisch

Was gibt es hier denn bloß zu sehn,
Daß soviele Menschenmassen stehn?
Nun, deshalb steht man hier in Scharen,
Weil Klausner's „billiger Tisch“ lehrt sparen

Klausner Schuh- & Lederwaren

Ring 22, I.-3. Etg.

Fahrstuhl

B. Thiemann, Beerdigungs-Anstalt
Breslau 10, Matthiasstr. 124
Fernruf 21 602
Inhaber: Erich Müller

WEINE

Herzberg & Co.

Höfchenstraße 48, Blücherplatz 17
Leuthenstraße 10, Klosterstraße 64
Selenkestraße 17, Michaelisstr. 3

sind deshalb so erstaunlich billig,
weil sie in dem In- und Auslande in
ganzen Waggons bezogen und sofort bezahlt
werden

Rotwein Flasche 1.10
Südwein rot oder gelb 1.20
Cyder süß 0.65
Johannisbeerwein süß 0.85
Wermutwein süß 1.35

P. Pohl

Beste und billigste Bezugsquelle
ff. Schokolade
Kakao — Konfitüren
Leb- und Honigkuchen
Keks — Waffeln und Zwieback
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Breslaus

Amtliche Bekanntmachung von Weikstein

Sigung
der Gemeinde-Vertretung
Dienstag, den 24. September 1929
nachmittags 4 1/2 Uhr
im Sitzungssaal des hiesigen Jugend- u.
Wohlfahrtshauses.
Tagesordnung hängt im Amtsgebäude-
hausflur zur Einsicht aus.
Weikstein, den 16. September 1929
Der Gemeindevorsteher
Gertma

2 billige Mehl- und Lebensmitteltage

am Freitag, 20.9. u. Sonnabend, 21.9.

Wir verkaufen billiger

Weizenmehl 000	17,5
blütenweiß . . . 1 Pfd. nur	
Kaiser-Auszug	21,5
halbbillig u. glatt 1 Pfd. nur	
Amerikan. Hartgrieß	26,5
1. Qualität	
Wiener Grieß	24,5
das Beste v. Besten 1 Pfd. nur	
Kartoffelmehl	22,5
hochfein . . . 1 Pfund nur	
Vollreis	19,5
der billige Tafelreis 1 Pfd. nur	
Glasreis	26,5
beliebter Suppenreis 1 Pfd. nur	
Riesen-Moulmain	28,5
besten Tafelreis . 1 Pfund nur	
Korn- u. Gerstenkaffee	21,5
1 Pfund nur	
Viktoria-Erbesen	24,5
1 Pfund nur	
Grüne Erbsen	24,5
1 Pfund nur	

Großverbraucher wollen bitte
Preisliste anfordern!

Mühlenniederlagen

der Waren-Vertr.- u. Eink.-GmbH.
Bismarckstraße 57, Leuchterstr. 57
Friedrichstraße 13, Reichsstr. 113
Gräbschenerstr. 91, Schindlerstr. 58
Lehndorferstr. 77, Tauschstr. 188
Weinstraße 22/23
Gartenstraße 22/23
Adre: Lehndorferstraße 55/57
Fernsprecher 27/27

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

sowie sämtliche
Arbeitergarderoben
empfiehlt

A. Flegel

Gottesberg, Landeshuter Straße 25
Teilzahlung gestattet!

Beuthen

Das führende Haus für Beleuchtungskörper, Heiz- u. Kochapparate, Radioapparate, Radioteile
Beuthen OS. Licht und Kraft Hindenburg
Gymnasialstr. S. Wolfsohn Ombil. Friedr.-Karl-Str. 1b
11847

Gebr. Markus & Baender
Ring 23
Damen-Konfektion
Wäsche, Wollwaren
Tricotagen
11900

M. Skrzypczuk
Spezialhaus für moderne
Herren- u. Knabenbekleidung
jetzt Ring 21, bedeutend vergrößert
11899

Färbererei Kurt Müller
Beuthen: Bahnhofstr. 8 Pielarstr. 24
Hindenburg: Krakauer Str. 1 Roßberg, Karolystr. 34
Gleiwitz: Kronprinzenstrasse 98
Dorotheenstrasse 39
Tarnowitzer Str. 3
Germaniaplatz 1
11972

Achtung! ff. Rotschlächtere Max Poloczek, Lange Str. 18
Telephon 3317
Achtung!
Feine Wurst- und Fleischwaren und Frühstückstube
Obst und Gemüse, Groß- und Kleinhandel
Jeden Dienstag und Freitag am Markt Marktplatz
11418

Ign. Kuballas Bäckerei u. Konditorei
Telephon 3635 Tarnowitzer Straße 43 Telephon 3635
Erste Bezugsquelle für alle Feine
Spezialität: Karlsbader Zwieback
Graham-Brot, Schütter-Brot u. Wiener Bäckerei
11229

Molkerei Badmann
Telephon 4404
Telephon 3586
ff. Meierei-Produkte und täglich frische
Milch erhältlich in allen Filialen
und Wagen, Hauptgeschäft und Molkerei
Kasernenstraße 16
11272

Arbeiter
kauft eure Milch und
Molkereiprodukte nur in der
Reserviert
Milchversorgung Beuthen OS. G.m.b.H.
und ihren Filialen und Wagen. Karl Rosunek
11269

J. Schlegler, Ring 21
Gr. Auswähl in Hüten und Mützen
11363
Kaufhaus J. Hamburger
Friedrich-Ebert-Straße 13
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Wäsche, Tricotagen, etc.
11364

Beerdigungsanstalt
Scharleyer Straße 62 Tel. 3042
11366
Brot- und Weißbäckerei
Georg Galinsky / Telephon 4578
Fleischer-, Ede Lange Straße
11263

Kolonialwaren / Lebensmittel
Witow Etoskoffa, Kludowitzer Str. 4
11218
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Schiballi
Hohenzollernstraße 6
11263

Bäckerei
Konditorei und Café
ff. Backwaren, dreimal täglich frisch
Joh. Kruppa, Tarnowitzer Straße 19
11367

Schuhwaren kaufen Sie
billigst im
Oberschl. Schuh-Vertrieb
Schießhausstr. 6, Am Marktpl.
11245

G. Paulsen & Co., Ring 5
Größtes Spezialhaus
für mod. Herren- u. Knabenbekleidung
Durch eigene Herstellung
höchste Leistungsfähigkeit
11389

Bäckerei und Konditorei
Leo Dembowski, Karolystr. 2
Telephon 2282
Filiale: Reichspräsidentenplatz 5
11265

Kolonialwaren - Drogen
Joh. Stopp, Sedanstraße 15
11267
Böhms Bierstuben
Verteilstotal aller Standbesitzer
11427

Seber - Sinoicum
Emanuel Hincowar, Ring 18
11419
Teppiche, Wollwaren, Gardinen
E. Hinzl, Tarnowitzer Straße 49
11410

Wegweisend, Wohlhabender Kaufmann
Angenehmer Familienaufenthaltsort
Bürgerliches Mittagstisch
11280

Deutscher Stoff
Kolonialwaren - Feinstoff - Spirituosen
Hindenburgstraße 9
11226

Wommerde Laden / Max Brückmann
Scharleyer Straße 63
Berling's Grobdruckerei
11266

Rudolf Hotel, Dyngosstraße Nr. 88
Kolonialwaren - Delikatessen
11238

Brot- und Feinbäckerei
Otto Dost, Tarnowitzer Chaussee 29
11254

Sarner Rüspspigen-Zentrale
Nur Lange Straße 27
11425

Max Seiborn, gegenüber der alten Kirche
Reibstoffe und Seidenstoffe
enorm billig
11424

Kolonialwaren, Weine
Tabak, Zigarren
Wilhelm Nowak, Pielarstr. 24
11421

Max Sartorel, Dyngosstraße
Kolonialwaren - Lebensmittel
Zigarren - Zigaretten - Tabak
11420

S. Böhm & Co., Große Blottnitzstraße 39
gegenüber der Ordenskanzlei
Feinartikel - Weiß- und Wollwaren
11416

St. Hyacinth-Drogerie / Hofberg
Farben - Lacke - Parfümerien
gerührt allen Genossen 10 Prozent Rabatt
11422

H.F.S.
Haus für Geschenke
Einheitspreise / Nur vier Preise
1 M. - 2 M. - 3 M. - 6 M.
Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3
11411

Paul Köhler, Bahnhofstraße 39.
Uhren, Gold- und Silberwaren
11279

Josef Weid, Nf. Inh. Emil Raek
Kolonialwaren und Delikatessen
Tabak und Spirituosen
Beuthen, Tarnowitzer Strasse
1137

Möbelhaus Rutsche
Inhaber: Johannes Raitowski
billige und gute Möbel
Erleichterte Zahlungsweise!
Große Blottnitzstraße 30
im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse
11261

Restaurant
Große Blottnitzstraße 36, durch den Fähr-
Angenehmer Familienaufenthaltsort
11280

Bekleidungshaus
S. Kornreich & Co.
Gartenstraße 4
11419

Bäckerei u. Konditorei
S. Gmurek
Scharleyer Straße
11278

Fleischerei
Anton Sladeczek
Sedanstraße 8
11289

Bäckerei u. Konditorei
Leo Ortenburger
Scharleyer Straße 100
11277

Rudolf Walloschek
Telephon 2861
Hohenzollernstraße 28
Bäckerei und Konditorei
ff. Backwaren
Spezialität: Landbrot, Perle
11288

Gebr. Palkert
Gleiwitzer Strasse 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Diverse Aufschnitte
11412

C. Pallus
Ring 4
Hüte / Mützen
Spezialgeschäft:
sämtl. Herrenartikel
11285

Matuschets Bäckerei
ff. Backwaren
tägl. frische Semmeln
Hohenzollernstr. 20
Fil.: Gymnasialstr. 3
11278

Destillat, Likörfabrik
Peter Golla
Gr. Blottnitz-Str. 36
Angenehm. Aufenth. aller Werktätigen
11428

Dampfbäckerei
Albert Kabus
Dyngosstr. 35
11274

Dampfbäckerei
ff. Backwaren
täglich frisch
Paul Sczensny
Sadowastrasse 1
11286

Bäckerei und Konditorei
Joh. Schmidt, Dyngosstr. 61
11217

Bildfabrik
und Dekorationsmalerei
Josef Metz
Kleine Blottnitzstraße 24
Kralauer Straße 11
11417

Drogens Josef Malorny
Drogen- und Farbenhandlung
Ring 9/10
Filiale: Tarnowitzer Chaus. 8
11418

„Sitz auf“
Oberschlesien's
größtes Puffgeschäft
Konkurrenzlos niedrigste Preise
Ring 6
11275

Im Spezialhaus für Wollwaren
Friedrich Freund
Tarnowitzer Straße 48
kaufen Sie reell und preiswert!
11423

„Zum Pagenhofer“
Geschäft: Fein-Kolle
Friedrich-Wilhelm-Ring 4
Günstigste Getränke, süßes Mittagstisch
Angenehmer Familienaufenthaltsort
11871

Hans J. Pögel
jetzt Ring 9, Ede Schießhausstraße
Damen-, Badstich-
u. Kinderkonfektion
„Jabelhaft“ billig!
11271

Bäckerei und Konditorei
ff. Backwaren, tägl. frische Semmeln
Paul Schwan, Dyngosstraße 1.
11224

Jr. Mikstas, Gohlitz
Richard Gierischer, Kralauer Str. 34
Zifere / Weizenbrot / Weine usw.
in besten Qualitäten
11220

Dampfbäckerei
Joh. Müde, Dyngos-, Ede Kludowitzer
Straße / Filiale: Bahnhofstraße 17
11219

Wilhelm Weiß, Beuthen
Löwen-Drogerie / Kralauer Straße 19
Drogen / Farben / Lacke
Seifen und Parfümerien
11414

Drogen, und Farbenhandlung
Carl Franke Nachf., Kralauer Str. 32
Begr. 1894 Fernruf 4909
11276

Johannes Rad
Schneiderstraße 2
Spirituosen, Weine, Zigarren
11221

Hugo Rajal, Friedrich-Wilhelm-Ring 5
Schokoladen- und Backwaren-Großhandlung
Billigste Bezugsquelle für Bäckereibetriebe!
11267

S. Juraschel, Schneidermeister
Große Blottnitzstraße 16
empfiehlt erstklassige Maßarbeit
11268

Tapetenhandlung
Eadur-Söhne / Gymnasialstraße 14a
11264

Reserviert

Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie
Walter & Co.
Gleiwitz, Wilhelm-, Ecke Markgrafenstraße
11353

St. Anna-Drogerie
Drogen, Farben, Chemikalien, Artikel
z. Krankenpflege, Spirituosen, Weine
11377
Ensch. Foltin, Nikolajstr. 40
Spezialität: Tutogen-Fichtennadel-Badesalz (1/2 Pfund nur 40 Pfennig)

Bobrewsky & Zellner, Gleiwitz, Ring
Spezialgeschäft für Manufaktur- und Modewaren, Seiden,
Kleiderstoffe, Gardinen, Leinen, Baumwollwaren
11304
Einkaufsquelle der organ. Arbeiterschaft - Mitglied des Rabattsparvereins

Möbel - Kramny
Ecke Preiswitzer
Neuweißenstraße
Beim Fachmann kaufen, heißt billig kaufen. Einkaufsquelle d. org. Arbeiter
11100

Georg Gollers
Opferstraße 33
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11462

Arthur Hensel
Karlststraße Nr. 9 11302 Fischräucherei
ff. Fleisch- und Wurstwaren
ERICH RUDA
Plesser Straße 4
11287
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft

Alle Krankenkassenbrillen
sorgfältigst und aufmerksam
Georg Bache & Co.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 21. 11326
Spezial-Abt.: Foto-Apparate für jeden Bedarf

Gebr. Pawroslo
Turmstrasse 7
Fabrikat. fein. Fleisch- u. Wurstwaren
11450

Brillen - Böhm Optiker
Wilhelmstr. 24
11461

Brillenoptik-Bornemann
das Fachgeschäft für Optik und Photo
Inh. Walter Bornemann
Staatlich geprüfter Optiker
Wilhelmstraße 3 / Fernruf 3927
11294

Sanitätshaus G. Walter
Ebertstraße 10
Bandagen, Kunstglieder
Gummimatten
Annahme von Krankenbesuchen
11296

Hausfrauen
euer
Kolonialwaren-Konsum
ist Karl Freitag
norm. P. S. Hirsch, Turmstraße 4/6
11309

Hausfrauen!
kauft
eure Kolonialwaren
nur bei
August Mula, Rauer-, Ede Lange Str.
11288

Valentin Ruda
Fleischmarkt Nr. 1
Wehl / Getränke / Hülsenfrüchte
zu den niedrigsten
Tagespreisen
11288

S. Robert
Destillation und Bierfabrik
Bierstuben
Gleiwitz, Kronprinzenstraße 21/23
Telephon 3060
11287

Paul Carelli
Niederwallstraße 22 / Rindl. Fleischmarkt
Zigarren - Zigaretten - Tabake
11293

Hugo Feig, Gleiwitz, Ribitzstraße 29
Manufakturwaren - Zucker - Stoffe
Seiden - Kleider - Blechen
Niedrige Preise! Reelle Nebenuna!
Wegen Ausweis Teilzahlung gestattl.
11308

M. Dausiger // Ribitzstraße 26
Damen-, Badstich-
und Kinderkonfektion
Billigste Bezugsquelle für Arbeiter
11305

Hermann Schilling / Uhrmacher
Ribitzstraße 21
Reparaturen billig und gut
Ein Besuch überzeugt!
11308

Wilhelm Wagner
Kolonialwaren: Klosterstraße 17/19
Weine u. Spirituosen: Klosterstr. 11
11291

Hausfrauen!
Brot und Konditorwaren
bei S. Gahl, Hedwigstraße 2
11292

Hausfrauen!
ff. Fleisch- und Wurstwaren
bei Hans Rüdiger, Tarnowitzer Str. 15
11295

Kurt Bernard, Preiswitzer Straße 10
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft
11297